Gr. Gymnasium zu Heidelberg

Jahresbericht

über

das Schuljahr 1910—1911

Mit einer Beilage: Zur ägyptisch-griechischen Religion von Dr. Wilhelm Weber

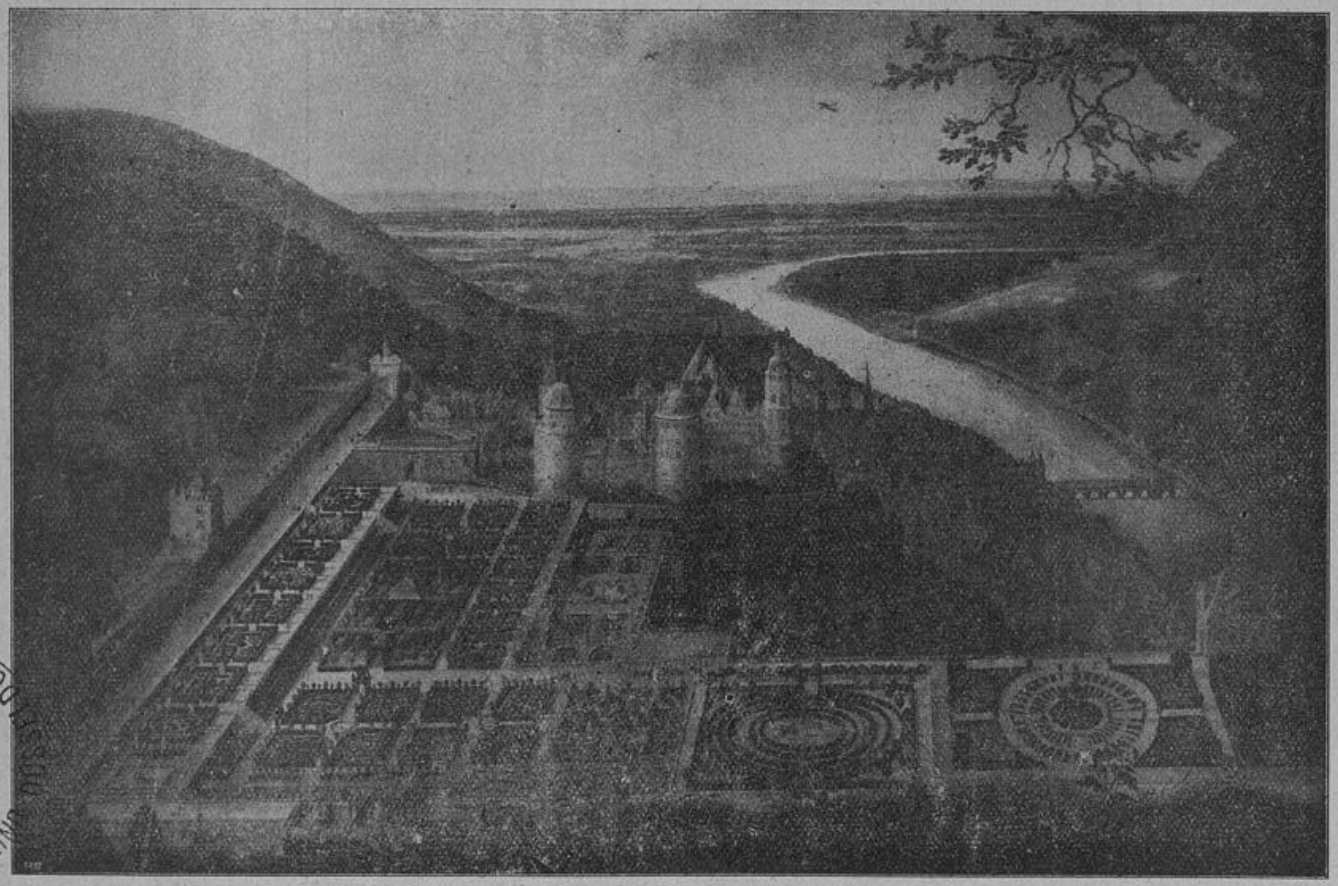
Bibliothek des Städt. Gymnasiums Düsseldorf

Q he 4 (1911)

Heidelberg
Buchdruckerei H. Geisendörfer
1911.

1911 Programm Nr. 858.

858a



UNIVERSITÄTS- UND LANDESBIBLIOTHEK DÜSSELDORF

Alt-Heidelberg, Gemälde von Jacques Fouquières.

Wir glauben unserem Jahres-Bericht dieses Bild beifügen zu sollen, da es für Heidelberg von großer Bedeutung ist. Zwischen 1616 und 1618 im Auftrag von Friedrich V. gemalt, befand es sich im Heidelberger Schloß, bis es 1685 als Erbe Liselottens nach Frankreich gelangte. Philipp Egalité ließ es in England versteigern. Dezember 1909 kam es in den Besitz der Stadt Heidelberg als Geschenk des Herzogs von Sutherland. Es ist die Vorlage von Merians bekanntem Stich.

I. Zur Geschichte der Anstalt.

1. Lehrkörper.

Mit Beginn des neuen Schuljahres schied der protestantische Religionslehrer Prof. Dr. Albert Weckesser von unserer Anstalt, um an die Realschule in Karlsruhe überzutreten, Prof. Theodor Hänlein wurde ans Gymnasium in Wertheim versetzt, und Lehramtspraktikant Dr. Karl Preisendanz erhielt einen längeren Urlaub für wissenschaftliche Arbeiten. Dafür wurde uns Prof. Alfred Wagner, von der Realschule in Karlsruhe kommend, als Religionslehrer zugewiesen, ferner trat Prof. Dr. August Hausrath in unser Kollegium ein, der bisher am Gymnasium in Karlsruhe tätig gewesen war, und ebenso Lehramtspraktikant Hubert König vom Gymnasium in Donaueschingen. Die durch die zunehmende Schülerzahl bedingte Einrichtung einer 16. Klasse erforderte eine neue Lehrkraft. Es wurde daher Lehramtspraktikant Günter Müller, der bis dahin Volontär an unserer Schule gewesen war, mit einem vollen Deputat betraut. Für den israel. Religionslehrer S. Scheuermann trat Kantor Jul. Kraemer ein.

Im Laufe des Jahres erfolgten noch mehrere Veränderungen. Im Dezember 1910 verließ uns Stadtvikar Dr. Emil Ott, der seit November 1906 hebräischen Unterricht und evang. Religionsunterricht an unserer Schule erteilt hatte; an seine Stelle trat Stadtpfarrer Max Weiß. Ostern 1911 wurde Prof. Dr. Friedrich Kölmel von der Oberrealschule in Baden an unsere Anstalt versetzt; er übernahm den Unterricht der Praktikanten Arthur Hagmeier und Georg Beez. An Stelle des Unterlehrers Jakob Schneider, der zum Hauptlehrer in Ittlingen ernannt wurde, trat am 25. April Unterlehrer Otto Bär.

Von den Volontären früherer Jahrgänge sind in diesem Schuljahre bei uns geblieben: Gustav Klingenstein, Konrad Nagel, Hermann Siegwarth und Dr. Max Vetter. Mit Beginn des Schuljahres kam Paul Imbach neu hinzu, und Ostern traten nach Ablegung des Staatsexamens ein: Wilhelm Bröter, Heinrich Jakoby, Karl Leonhard, Karl Lindauer, Josef Müller, Albert Scheuble, Dr. Ernst Schmidt, Karl Trübi.

Mitte März erkrankte Professor Theodor Höflin und mußte zur Wiederherstellung seiner Gesundheit einen längeren Urlaub nehmen. Sein Unterricht wurde von den Praktikanten Dr. Hermann Güntert und Friedrich Kletti übernommen.

Einen schweren Verlust erlitt die Schule, als ihr am 14. Januar 1911 Prof. Dr. Wilhelm Maler durch den Tod entrissen wurde.

Professor Wilhelm Maler wurde den 15. Mai 1844 zu Konstanz geboren. Da sein Vater bald darauf als Domänenrat nach Heidelberg und 1853 nach Karlsruhe versetzt wurde, so verlebte er seine Jugendjahre in diesen beiden Städten und besuchte kurz das Heidelberger, dann bis zur Abiturientenprüfung 1862 das Karlsruher Lyceum. Bis Herbst 1865 studierte er in Halle und Göttingen zuerst Theologie, dann klassische Philologie, hierauf beschloß er

seine Studien an der heimischen Universität Heidelberg und bestand 1866 die Staatsprüfung in Karlsruhe und im folgenden Jahre das Doktorexamen an der Heidelberger Universität. Nachdem er mehrere Monate zu seiner Ausbildung in der französischen Sprache in Paris zugebracht hatte, trat er am 8. Oktober 1868 als Volontär am Heidelberger Gymnasium ein, wurde 1872 Professor und ist unserer Schule sein ganzes Leben hindurch treu geblieben. Vielleicht hat gerade dieser dauernde Aufenthalt in der gleichen Stadt, so sehr er sie liebte, dazu beigetragen, die schon von Jugend an ihm innewohnende Reiselust noch zu steigern. So lernte er große Teile Deutschlands, auch Östreichs und der Alpenländer, Belgien und Holland, Dänemark und Schweden kennen. Zu letzterem Lande hatten sich für ihn besondere Beziehungen gebildet, als er im Winter 1877/78 den mit seiner Mutter, der damaligen Königin von Schweden, hier weilenden Prinzen Eugen von Schweden im Deutschen unterrichtete. Dazu kamen mehrere längere Reisen in Frankreich, namentlich Paris, deren Hauptzweck weiteres Studium des Französischen und gründliche Aneignung des lebenden Idioms war. So wurde auch das Französische neben den alten Sprachen und dem Deutschen mehr und mehr das Hauptgebiet seines Unterrichts. Ein pädagogisches, zugleich aber auch vaterländisches Interesse liegt auch der gründlichen, mit wohl erwogenem Urteil verfaßten Schrift zu Grunde „Die Stellung der höheren Schulen zu der Fremdwörterfrage“ 1888. Im Laufe der Zeit war Professor Maler den Lebens- wie den Dienstjahren nach der älteste Lehrer unserer Schule geworden, er war Vertreter des Kollegiums in deren Beirat und führte auch nach dem so früh und unerwartet erfolgten Abscheiden von Herrn Direktor Böckel im Mai 1908 die Direktionsgeschäfte bis zum Schluß des Schuljahres. Doch machten sich bereits damals die ersten Anzeichen einer Kräfteabnahme bei dem außergewöhnlich rüstigen Manne bemerkbar, so daß er nach Beginn des neuen Schuljahres bis zu Neujahr 1909 Urlaub zu nehmen genötigt wurde. Manchmal schien es dann, als ob das Befinden sich einigermaßen gleich bleiben wollte, aber nach dem fünfundzwanzigjährigen Jubiläum des Heidelberger Bachvereins, zu dem er als dessen erster Vorstand die bisherige Geschichte des Vereins mit Aufopferung seiner letzten Kräfte verfaßt hatte, trat mehr und mehr ein schweres organisches Leiden hervor, und dieses setzte seinem Leben am 14. Januar 1911 ein Ziel. Tief erschüttert gaben wir im Verein mit vielen Freunden am 17. dem Manne, der über vier Jahrzehnte der Schule seine Treue und seine Kraft gewidmet hatte, der fast unzertrennlich mit ihr verbunden schien, das letzte Geleite. Professor Maler war eine der bekanntesten Persönlichkeiten unserer Stadt geworden; bei seinem zuvorkommenden Wesen und seiner offenen Freundlichkeit war er in weiten Kreisen der Bürgerschaft geschätzt und verehrt, man betraute ihn mit mancherlei Stellungen öffentlichen oder gemeinnützigen Charakters, und für viele seiner früheren Schüler ist sein Hinscheiden der Anlaß gewesen, ihrer Anhänglichkeit an den Entschlafenen und ihrer Dankbarkeit herzlichen Ausdruck zu verleihen.

2. Beirat.

Auch den Tod eines Beiratsmitgliedes hatte die Schule zu beklagen. Am 17. September 1910 starb Landgerichtspräsident a. D. Dr. Carl Cadenbach, der dem Beirate seit 1903 angehört hatte. Ein warmer Freund unseres Gymnasiums, dessen Leiter 1850—1868 sein Vater gewesen war, nahm er an dem Gedeihen der Anstalt stets ein lebhaftes Interesse und betätigte dies auch durch häufige Teilnahme an den Schulfeiern und den öffentlichen Prüfungen. An seine Stelle trat Landgerichtspräsident Dr. Joh. Zehnter.

3. Schulfeiern.

Zahlreicher als sonst waren in diesem Jahre die Schulfeiern. Am 19. September 1910 zogen alle Klassen zur Vorfeier der silbernen Hochzeit unseres Großherzogspaares auf den Heiligenberg, wo der Direktor in den Ruinen der alten Klosterkirche eine Ansprache hielt. Kaisers Geburtstag wurde in der üblichen Weise durch Gesang, Vortrag von Gedichten und eine Rede gefeiert; Prof. Dr. Bucherer sprach über die Gründung des deutschen Reiches. Der 3. Juni 1911 vereinigte die Schüler in der Turnhalle vor Antritt der Pfingstferien zu einer kurzen Gedächtnisfeier an den hundertjährigen Todestag des ersten Großherzogs Karl Friedrich; und der Geburtstag unseres jetzigen Großherzogs wurde durch Schulspiele auf dem Neckarvorland und eine kurze Ansprache gefeiert. — Als Feier können wir auch das festlich begangene Prüfungsschwimmen der Quartaner am 3. Juli ansehen. Durch das Entgegenkommen des Stadtrats und des Herrn Direktors Kuckuk konnten unsere Quartaner gegen geringe Vergütung im städtischen Hallenbade einen Schwimmunterricht genießen, dessen Erfolge in jeder Hinsicht glänzend waren. Für die Preise, die dabei von Freunden der Anstalt gestiftet wurden, sprechen wir auch hier unsern ergebensten Dank aus.

4. Geschenke.

Die **Bibliothek** erhielt zahlreiche Geschenke von:

Großh. Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts,
Großh. Oberschulrat,
Großh. Hof- und Landesbibliothek in Karlsruhe,
Großh. Statistischen Landesamt,
Herrn Geh. Rat Prof. Dr. Schröder,
Herrn Geh. Hofrat Dr. Uhlig,
Herrn Adolf Damaschke in Berlin,
Herrn Dr. Karl Preisendanz,
und von den Firmen B. G. Teubner und Friedrich Vieweg ihre umfangreichen Jubiläums-Verlagskataloge.

Der **naturwissenschaftlichen Sammlung** wurden folgende Geschenke überwiesen:

Von Wilh. Marx Vb eine Sammlung von Getreidearten. und das Gebiß eines Kalbes.
„ Zängler Vb: ein Seestern.
„ Haag IVa: ein Wespennest.
Von Wirth IVb: eine Solenhofener Platte mit Fischabdruck.
„ Hack UIIIa: eine Ringelnatter.
„ Ernst und Burger OIIb: mehrere Diapositive.
„ Universitätsprofessor Dr. Stollé: ein Birkhahn.

Für alle diese Zuwendungen sei den Gebern im Namen der Schule herzlich gedankt!

5. Stipendien.

1. Von Grossh. Oberschulrat:
   a) aus dem Neckarschulstipendienfonds zwei Oberprimanern je 160 Mk. und zwei Obersekundanern je 150 Mk. . . . . Mk. 620.—
   b) das Mühlingsche Stipendium einem Untersekundaner katholischer Konfession . . „ 110.—
2. Von der kath. Stiftungskommission der Universität Heidelberg:
   a) aus der Mayerschen Stiftung einem Unterprimaner 90 Mk. und einem Untersekundaner 50 Mk. . . . . „ 140.—
   b) aus der Trauningerschen Stiftung einem Unterprimaner und einem Untersekundaner je 90 Mk., je 50 Mk. einem Unterprimaner und einem Untersekundaner . . . „ 280.—
3. Von der Lehrerkonferenz:
   a) das Jubiläumsstipendium einem Oberprimaner . . . . . „ 70.—
   b) das Köstersche Stipendium einem Untersekundaner 35 Mk. und einem anderen 30 Mk. „ 65.—
   c) das Haubsche Stipendium einem Obersekundaner und einem Unterprimaner je 25 Mk. „ 50.—
4. Vom Erzbischöflichen Ordinariat in Freiburg einem Untertertianer 60 Mk., einem andern 70 Mk., einem Obersekundaner 120 Mk. . . . . „ 250.—
5. Vom Stiftungsrat der Dr. Fauth'schen Familienstiftung einem Oberprimaner . . „ 85.—

II. Zum Lehrplan.

a. Die in dem Schuljahr 1910—1911 durchgenommenen Lehraufgaben.

1. Religionslehre.

Der Religionsunterricht wurde nach den vorgeschriebenen Lehrplänen erteilt.

2. Deutsch.

Sexta: Formen- und Satzlehre (der einfache Satz). Wöchentliche Übungen in der Orthographie. Griechische Sagengeschichte. Gedichte. Prosastücke aus Wendts Lesebuch I.

Quinta: Lehre vom zusammengesetzten Satz und der Interpunktion. Wöchentliche Übungen in der Rechtschreibung. Griechische Sagengeschichte: der Trojanische Sagenkreis. Deutsche Heldensagen. Gedichte. Prosastücke aus Wendts Lesebuch I.

Quarta: Gedichte. Prosastücke aus Wendts Lesebuch II. Deutsche Sagen. 18 Aufsätze und Diktate.

Untertertia: Poetische und prosaische Stücke aus Wendts Gedichtsammlung und Wendts Lesebuch II. Wiederholung der Satzlehre. 14 Aufsätze.

Obertertia: Poetische und prosaische Stücke aus Wendts Gedichtsammlung und Wendts Lesebuch II. Uhlands Herzog Ernst. Außerdem in A: Uhlands Ludwig der Bayer, in B: Körners Zriny. 12 Aufsätze.

Untersekunda: Größere Gedichte von Schiller. Schillers Wilhelm Tell und Jungfrau von Orleans. 12 Aufsätze.

Obersekunda: Der Spaziergang von Schiller. Minna von Barnhelm; Hermann und Dorothea; Wallenstein. Außerdem in A: Maria Stuart und Julius Caesar, in B: Götz v. Berlichingen. 12 Aufsätze.

Unterprima: Mhd. Grammatik. Lektüre: Nibelungenlied, höfisches Epos, Minnesang, Volkslied. Entwicklung der deutschen Literatur bis Klopstock. 10 Aufsätze.

Oberprima: Lessings Fabeln, Laokoon, Hamburger Dramaturgie, Emilia Galotti, Nathan. Shakespeares Kaufmann von Venedig, Hamlet, Sturm. Goethes Hermann und Dorothea, Egmont, Iphigenie, Tasso. Schillers Dramen; Einführung in Faust. Romantische Schule. Dramen Kleists, Grillparzers und Hebbels. 9 Aufsätze.

3. Latein.

Sexta: Regelmäßige Formenlehre (ohne Deponentia). Übersetzung der Stücke des lateinischen Übungsbuches I. Wöchentliche schriftliche Übungen.

Quinta: Deponentia und unregelmäßige Formenlehre. Regeln über den Acc. c. Inf., das Particip und die Finalsätze. Übersetzung der Stücke des lateinischen Übungsbuches II. Wöchentliche schriftliche Übungen.

Quarta: Kasuslehre. Übersetzung von Stücken aus dem Übungsbuch III. Ausgewählte Biographien des Cornelius Nepos. Fabeln des Phaedrus. Wöchentliche schriftliche Arbeiten.

Untertertia: Das Wichtigste aus der Modus- und Tempuslehre. Wiederholung der Kasuslehre. Übersetzung aus dem Übungsbuch IV (§§ 1—92 mit Auswahl). Wöchentliche schriftliche Arbeiten. Lektüre: Caesar de bell. Gall. in A: I, 1—29; II und IV; in B: II, IV und V (mit Auswahl). Ausgewählte Stücke aus Ovid (in Siebelis' Tirocinium).

Obertertia: Tempus- und Moduslehre. Übersetzung entsprechender Stücke aus dem Übungsbuch IV. Schriftliche Übungen. Lektüre: Caes. de bell. Gall. I, 30—54 und VII; außerdem in A: VI, in B: II. Ausgewählte Stücke aus Ovids Metamorph.

Untersekunda: Wiederholung von Abschnitten aus der Syntax. Wöchentliche schriftliche Arbeiten. Lektüre: Cicero in Catilinam I u. III. Sallust, Catilina. Livius I, 1—31. Virgils Aeneis I und II.

Obersekunda: Grammatisch-stilistischer Teil der Grammatik. Repetition von Abschnitten der Syntax. Wöchentliche Klassen- oder Hausarbeiten. Lektüre in A: Livius XXI, 50—63; XXII. Cicero, Laelius; pro Archia; Virgils Aen. II; VI und VII mit Auswahl. In B: Liv. XXI, 50—63; XXII. Auswahl aus III und V. Cicero, pro Roscio. Virgil, Stücke aus Buch VI und VII.

Unterprima: Tacitus, Germania. Annal. I und II (zum Teil). Ciceros 4. und 5. Rede gegen Verres (in Auswahl). Horaz, Satiren und Epoden (in Auswahl). Klassen- und Hausarbeiten.

Oberprima: Tacitus, Annalen XI—XVI in Auswahl. Oden, Satiren und Episteln von Horaz. Stücke aus Brandts Elogae poet. Latin. Einhard, vita Karoli Magni. Seneca, Apokolokyntosis. Res gestae Divi Augusti. Klassen- und Hausarbeiten.

4. Griechisch.

Untertertia: Regelmäßige Formenlehre. Kaegis Übungsbuch I. Wöchentliche Klassenarbeiten.

Obertertia: Verba auf μι und unregelmäßige Verba. Übersetzung aus Kaegis Übungsbuch II. Klassenarbeiten. Lektüre: Xenoph. Anab. I und II (in B: I und IV).

Untersekunda: Kasuslehre, Wichtigeres aus der Moduslehre. Wöchentliche Klassenarbeiten, Lektüre: Xenoph. Anab. II—IV. Homers Od. I und V—IX mit Auswahl.

Obersekunda: Wiederholung und Abschluß der Syntax. Wöchentliche Klassenarbeiten. Abschnitte aus Herodot. Homers Od. X—XXIII mit Auswahl. Dazu in A: Xenophons Memorabilien; Jambographen und Epigramme nach Bucherers Anthologie; in B: 3 Reden des Lysias.

Unterprima: Demosthenes, erste philipp. und dritte olynth. Rede. Platos Apologie. Ilias erste Hälfte mit Auswahl. Sophokles, Ajas. Grammatische Wiederholungen. Wöchentliche schriftliche Übersetzungen in das Griechische oder aus dem Griechischen.

Oberprima: Platons Kriton; Abschnitte aus Phaedon und Symposion; Euthyphron. Sophokles' Antigone. Jlias, zweite Hälfte mit Auswahl. Abschnitte aus Thukydides II, III. IV, VI. Wöchentliche schriftliche Übersetzungen in das Griechische oder aus dem Griechischen,

5. Französisch.

Quarta: Ploetz-Kares, Elementarbuch Ausg. B §§ 1—35. Schriftliche Übungen. Sprech- und Memorierübungen.

Untertertia: Ploetz-Kares, Elementarbuch Ausg. B §§ 26—63. Lektüre in B: Mme de Ségur, Mémoires d'un Ane.

Obertertia: Ploetz-Kares, Sprachlehre. Klassenarbeiten. Sprechübungen. Lektüre in A: Malot, Sans famille; in B: Bruno, Le tour de la France.

Untersekunda: Ausgewählte Stücke der Grammatik nach Ploetz-Kares. Lektüre: Histoire de France.

Obersekunda: Lektüre in A: Daudet, Tartarin de Tarascon. Sandeau, Mademoiselle de la Seiglière. In B: Choix de nouvelles modernes I. Augier et Sandeau, Le gendre de M. Poirier. Schriftliche Arbeiten.

Unterprima: Racine, Britannicus. Michaud, Moeurs et coutumes des croisades. Gedichte. Schriftliche Arbeiten.

Oberprima: Molière, Le Tartuffe, Les Précieuses. Lanfrey, Campagnes de 1805—07. Gedichte. Schriftliche Arbeiten.

6. Hebräisch (Freifach).

Untersekunda: Formenlehre: Das starke Verbum, das Nomen. Übersetzung entsprechender Übungsstücke.

Obersekunda und **Prima**: Das Nomen. Das unregelmäßige Verbum. Gelesen: Stücke aus den Psalmen und Jesaia.

7. Englisch (Freifach).

Untersekunda: Formenlehre und einige Kapitel aus der Syntax: Gesenius-Regel, kurzgefaßte engl. Sprachl., 3. Auflage, 1907, Kap. I—XV. Schreib- und Sprechübungen.

Obersekunda und **Prima**: Shakespeare Macbeth. Macaulay, England before the Restoration. Tennyson, Enoch Arden and other poems.

8. Geschichte und Geographie.

Sexta: Geographische Grundbegriffe. Die fünf Erdteile übersichtlich.
Quinta: Europa, ausführlich Deutschland und Baden.
Quarta: Geschichte der Griechen und Römer. Die außereuropäischen Erdteile.
Untertertia: Geschichte Deutschlands bis 1648. Geographie von Deutschland.
Obertertia: Neuere Geschichte. Geographie der außerdeutschen Staaten Europas.
Untersekunda: Orientalische und griechische Geschichte. Geographie der Balkanhalbinsel.
Obersekunda: Römische Geschichte. Geographie der Mittelmeerländer.
Unterprima: Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit bis 1648.
Oberprima: Geschichte der Neuzeit seit 1648.

9. Rechnen und Mathematik.

Sexta: Rechnen mit unbenannten und benannten Zahlen.

Quinta: Gemeine und Dezimalbrüche.

Quarta: Schluß- und Geschäftsrechnen.

Untertertia: Die drei ersten Rechnungsarten mit allgemeinen Zahlzeichen. Strecke und Winkel in geradlinigen Figuren und im Kreis.

Obertertia: Die vier ersten Grundrechnungsarten mit allgemeinen Zahlzeichen. Potenzen mit ganzen Exponenten. Gleichungen des ersten Grades mit einer Unbekannten. Kreis und Vieleck. Berechnung und Verwandlung der Flächen geradliniger ebener Figuren.

Untersekunda: Proportionen, Wurzeln, Potenzen mit negativen und gebrochenen Exponenten. Gleichungen ersten Grades mit mehreren Unbekannten. Streckenverhältnisse, Ähnlichkeit. Anwendungen auf den Kreis. Kreisberechnung.

Obersekunda: Logarithmen, quadratische Gleichungen mit einer und zwei Unbekannten in graphischer und arithmetischer Behandlung. Trigonometrie. Perspektive Abbildung des Kreises als Kreis.

Unterprima: Arithmetische und geometrische Reihen. Zinseszins- und Rentenrechnung, Stereometrie.

Oberprima: Binomischer Satz; Reihen; komplexe Zahlen. Kegelschnitte.

10. Naturwissenschaften.

Sexta: Überblick über den Bau des menschl. Körpers. Tiere der Heimat. Blütenpflanzen.

Quinta: Wirbeltiere. Blütenpflanzen.

Quarta: Wirbeltiere. Pflanzenfamilien.

Untertertia: Niedere Tiere. Kryptogamen.

Obertertia: Anthropologie. Bau und Leben der Pflanze.

Untersekunda: Experimentelle Statik und Dynamik der festen, flüssigen und gasförmigen Körper. Wärme.

Obersekunda: Magnetismus und Elektrizität, Licht.

Unterprima: Chemie; einige Fragen aus der Geologie.

Oberprima: Ausgewählte Kapitel aus der Mechanik. Mathematische Geographie.

11. Philosophische Propädeutik.

Unterprima: Empirische Psychologie. **Oberprima**: Logik.

12. Freihandzeichnen.

Sexta: Ebene Formen (geradlinige und Pflanzenblattformen) und körperliche Formen,

Quinta: Behandlung desselben Stoffes wie in Sexta, nur in passender Erweiterung.

Quarta: Gebundenes Zeichnen. (Reißschiene, Winkel, Tusche usw.) Figuren in der Ebene mit Anwendung von Farbe. Im II. Semester Freihandzeichnen. Zusammenstellung einfacher Pflanzenformen zu Ornamenten.

Untertertia: Perspektive. Körperzeichnen nach der Natur mit Schattierung. Aufnahme von Geräten, Gefäßen usw.

Obertertia: Fortsetzung der Übungen von Untertertia. Zeichnen von Zusammenstellungen einfacher Gegenstände. Übungen im Zeichnen von Ornamenten aus dem Gebiete der Architektur und des Kunstgewerbes, meist mit Beschränkung auf die Gebilde des antiken Ornaments. Zeichnen im Freien.

Sekunda bis **Prima**: (Freifach.) a) Landschaftszeichnen: Bei günstiger Witterung Zeichenübungen im Freien. b) Figurenzeichnen: Zeichnen von Gesichtsteilen, Masken, Büsten und ganzen Figuren nach Gips und nach dem Leben. Erläuterungen aus der Anatomie. Aquarellierübungen.

13. Geometrisches Zeichnen (Freifach).

Obersekunda: Linearzeichnen; schräge und senkrechte Parallelprojektion.
Unterprima: Schnitte, Durchdringungen, Schattenkonstruktionen.
Oberprima: Centralperspektive, Kartenprojektionen.

14. Singen.

Sexta: Die Intervalle der Tonleiter in C-Dur. Einstimmige Lieder und Übungen.
Quinta: Die Intervalle der Tonleitern in G-Dur, F-Dur, D-Dur und B-Dur.
Zweistimmige Lieder und Übungen in diesen Tonarten.
Quarta: Die Intervalle der übrigen Tonarten. Die Molltonarten. Dreistimmige Lieder und Übungen.
Sexta bis **Quarta** und **Obersekunda** bis **Oberprima**: Chorgesang: Einübung vierstimmiger gemischter Chöre.

15. Schreiben.

Sexta und **Quinta**: Deutsche und lateinische Schrift.

16. Handfertigkeit (Freifach).

Papparbeit: Einfache Flächen- und Körperarbeiten: Quadrat, Kalender, Notiztafel Oktavheft, Heften auf Band, Mappe, Visitenkartentasche, Mappe mit Klappen, Kasten mit Übersturzdeckel, Einrahmen unter Glas mit Kalikorand, schwierigere Flächen- und Körperarbeiten, Bücherbinden.

Hobelbankarbeit: Anfertigung von einfacheren Gebrauchsgegenständen.

17. Turnen.

Ordnungs-, Frei- und Geräteübungen nach A. Mauls Lehrplänen. Jugendspiele.

b. Verzeichnis der in der Anstalt gebrauchten Lehrbücher.

Deutsch.

VI—I G. Wendt, Deutsche Gedichtsammlung. Berlin. Grote.
VI—IV G. Wendt, kleine Satzlehre. Berlin. Grote.
VI—I G. Wendt, Deutsches Lesebuch I—III. Karlsruhe. Gutsch.

Latein.

VI—I Schmalz u. Wagener, Lateinische Schulgrammatik Ausg. B. Bielefeld u. Leipzig. Velhagen & Klasing.
VI—III Kautzmann, Pfaff und Schmidt, Lateinische Lese- und Übungsbücher I—IV. Leipzig. B. G. Teubner.

Griechisch.

III—I G. Wendt, Griechische Schulgrammatik. Berlin. Grote.
III A. Kaegi, Griechisches Übungsbuch I u. II. Berlin. Weidmann.

Französisch.

IV u. U III Plötz-Kares, Elementarbuch Ausg. B. Berlin. Herbig.
O III u. U II' „ „ Sprachlehre und Übungsbuch Ausg. B. Berlin. Herbig.

Hebräisch.

II—I Hollenberg-Budde, Hebr. Schulbuch. Berlin. Weidmann.

Englisch.

II—I Gesenius-Regel, Kurzgefasste englische Sprachlehre. Halle. Gesenius.

Geschichte.

IV W. Martens, Leitfaden der Geschichte I. Hannover. Manz & Lange.
III Neubauer-Rösiger, Lehrbuch der Geschichte II. Halle. Buchhandl. des Waisenhauses.
II W. Martens, Lehrbuch der Geschichte I.
I Neubauer-Rösiger, IV und V.

Rechnen und Mathematik.

III—I Henrici-Treutlein, Geometrie I—III. Bardey, Aufgabensammlung. Leipzig. Teubner.

Naturwissenschaften.

II—I Donle-Hartmann, Lehrbuch der Experimentalphysik mit Anhang; Astronomische Erdkunde. Stuttgart. Grub.

Singen.

VI—IV. F. Mack, Gesangschulbuch I.—III. Stufe. Karlsruhe. Braun.

Verteilung der Stunden unter die Lehrer (bis Ostern).

Lehrer	Ordinariat	VI a	VI b	V a	V b	IV a	IV b	U. III a	U. III b	O. III a	O. III b	U. IIa	U. IIb	O. IIa	O. IIb	U. I	O. I	Summe
Luckenbach	O I										6 Griech.						7 Lat.	13
Stelzner	O II b														8 Lat. 3Gesch 2Dtsch		6 Griech.	19 Lehrerbibl.
Finzer												4 Math. 2 Phys.		4 Math. 2 Phys.		4 Math. 2 Phys.		18
Brandt	U I												6 Griech.			7 Lat.		13
Himmelstern								3 Franz.				3 Frz.		3 Frz.	3 Frz.	3 Frz. 3Gesch	2 Franz.	19
Schmidt	U IIIb								6 Griech. 2 Deutsch			8 Lat. 3 Gsch.						19
Höflin	O III a									8 Lat. 3 Franz.	3 Franz.		5 Frz					17 Schülerbibl.
Limberger	U III a							2 Deutsch 8 Latein				2 Englisch				2 Englisch	2 Griech.	20
Herzog	O II a				2 Geogr.									8 Lat.	6 Griech	3 Dtsch 1 Phil		20
Bauer	U II a	2 kath. Relig.			2 kath. Religion				2 kath. Religion			2Dtsch 2Griech.	2 kath. Religion			2 kath. Relig. 2 Hebr.	Kirch.	20
Hausrath	V b				3 Deutsch 9 Lat.												3 Deutsch 1 Philos. 3 Gesch.	19
Bucherer	U IIb												8 Lat. 3Gesch	6 Griech. 2Dtsch				19
Reinig													4 Math. 2Phys.	2 geometr. Zeichnen	4 Math. 2 Phys.		4 Math. 2 Phys.	20
Wagner	IV a	2 prot. Religion		2 prot. Relig.		2 Dtsch. 2 Gesch. 2 Geogr. 4 Franz.		2 prot. Religion				2 prot. Relig.				2 prot. Relig.		20
Schmitt		4 Rech. 2 Nat. 2 Schreib.			4 Rechn. 2 Schreib.	3 Rechn. 2 Schreib.		2 Nat.			2 Nat.							23

Den franz. Unterricht in IV b gab Prakt. Imbach, den geschichtl. und geograph. in U III a Prakt. Dr. Oster.

Lehrer	Ordinariat	VI a	VI b	V a	V b	IV a	IV b	U. III a	U. III b	O. III a	O. III b	U. IIa	U. IIb	O. IIa	O. IIb	U. I	O. I	Summe
Menges		2 Sing.	4 Rechn. 2 Schreib. 2 Sing.	2 Schreib.		2 Sing.	4 Rechn. 2Sing.	4 Stunden Handfertigkeitsunterricht						1 Chorgesang				25½
			1 Chorgesang und ½ Choralgesang															
Wahlruff		2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn. 2 Sing.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2Zeich.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Freihandzeichnen						24
Weber	VI a	3 Deutsch 9 Latein								6 Griech.				3 Gesch.				21
Arnold	IV b						8 Lat. 2Dtsch		5 Franz. 2 Gesch. 1 Geogr.		2 Gesch. 1 Geogr.		2Dtsch					21
Bickel	O III b			2 Geogr.				6 Griech. 2 Turn.			8 Latein. 2 Deutsch 2 Turn.							22
Hofmann				4 Rechn. 2 Nat.			2 Turn	3 Math.	3 Math 2 Nat. 2 Turnen		4 Math.							22
König		2 Geogr.				8 Lat.	2 Geogr. 2 Gesch.		8 Latein.									22
Müller	VI b		3 Deutsch 9 Lat. 2 Geogr.		2 Turn.					2 Gesch. 1 Geogr. 2Deutsch.								21
Schneider		2 Turn.	2 Turn.	2 Turn.	2 Schreib. 2 Sing.							2 Turn.	2 Turn.	2 Turn.	2 Turn.	2 Turn.	2 Turn.	22 + 2 Mädchenturn.
Günstert	V a			3 Deutsch 9 Latein.														12
Beez						2 Turn.	2 Nat.			2 Turn.								6
Hagmeier			2 Nat.							4 Math. 2 Nat.								8
Schultz										2 prot. Religion				2prot. Religion				4
Weiss						2 prot. Religion											2 prot. Relig.	4
Pinkuss											2 israel. Religion				2 israel. Religion			4
Krämer		2 israelitische Religion				2 israelitische Religion												4

III. Statistik der Anstalt.

a. Lehrerpersonal und Beirat.

Direktor: Dr. Hermann Luckenbach (geb. 1856, an der Anstalt seit Herbst 1908).

Ordentliche Lehrer: die Professoren Karl Stelzner (1854, Ostern 1904); Georg Finzer (1854, Herbst 1891); D. Dr. Samuel Brandt, zugleich ord. Honorarprofessor an der Universität (1848, Herbst 1877); Dr. Alexander Himmelstern (1855, Neujahr 1905); Traugott Schmidt (1855, Herbst 1881); Theodor Höflin (1858, Herbst 1902); Karl Limberger (1860, Pfingsten 1906); Dr. August Herzog (1859, Herbst 1907); Dr. Friedrich Kölmel (1863, Ostern 1911); Dr. Ludwig Sütterlin (1863, Herbst 1909); Dr. Karl Bauer 1860, Herbst 1899); Dr. Aug. Hausrath (1865, Herbst 1910); Dr. Fritz Bucherer (1868, Pfingsten 1906); Alfr. Wagner (1866. Herbst 1910); Karl Reinig (1871, Herbst 1907); Reallehrer Viktor Schmitt (1854, Herbst 1908); Reallehrer Karl Menges (1857, Mai 1882); Zeichenlehrer Theodor Waldraff (1876, Januar 1910).

Ausserordentliche Lehrer: die Lehramtspraktikanten Dr. Wilhelm Weber (1882, Pfingsten 1906); Eugen Arnold (1882, Herbst 1908); Friedrich Bickel (1882, Herbst 1908); Dr. Kurt Hofmann (1883, Ostern 1908); Hub. König, (1884, Herbst 1910); Günter Müller (1887, Herbst 1910); Unterlehrer Otto Bär, (1888, Ostern 1911); Religionslehrer: Stadtpfarrer Friedrich Schultz (1866, Nov. 1906); Stadtpfarrer Max Weiß (1869, Dez. 1910); Bezirksrabbiner Dr. Pinkuss (1867, Ostern 1900); Kantor Julius Krämer, (1883, Herbst 1910).

Beirat: Vorsitzender Geh. Rat Professor der Rechte Dr. Schröder; Geh. Regierungsrat Jolly, Vorstand des Grossh. Bezirksamts; Geh. Rat Professor der Medizin Dr. Leber; Direktor Dr. Luckenbach, Stellvertreter des Vorsitzenden; Gymnasialprofessor Stelzner; Oberbürgermeister Dr. Wilckens; Landgerichtspräsident Dr. Zehnter.

Gymnasiumsverrechnung: Oberdomäneninspektor H. Zimmermann.
Gymnasiumsdiener: Pailer, Sick.

b. Abiturienten des Jahres 1910.

Die vorjährige mündliche Reifeprüfung fand am 15. und 16. Juli unter Leitung des Herrn Geh. Rats Dr. Oster statt. Alle 28 Oberprimaner konnten mit dem Zeugnis der Reife entlassen werden. Es waren folgende:

Namen	Geburtsort	Geburtstag	Konf.	Berufsfach
Affolter Fritz	Heidelberg	23. März 1892	ev.	Rechtswissenschaft
Altschüler Reinhold	„	24. Okt. 1891	ev.	Rechtswissenschaft
Burgweger Robert	„	20. Jan. 1892	ev.	Philologie
Ehret Friedrich	„	9. Sept. 1891	kath.	Landwirtschaft
Ehrmann Otto	„	29. Dez. 1889	kath.	Medizin
Engel Theodor	„	8. Okt. 1890	ev.	Philologie
Finzer Heinrich	„	9. Dez. 1891	kath.	Math. u. Naturwissenschaft
Fuchs Hermann	Bammental	17. Jan. 1892	ev.	Bankfach
Fuhr Albert	Seckenheim	2. Sept. 1890	ev.	Marine
Gompf Richard	Büdingen	14. Sept. 1890	ev.	Ingenieurwissenschaft
Greuel Hans	Hirschhorn	9. Juli 1890	ev.	Marine
Herrmann Richard	Adelsheim	7. April 1891	ev.	Theologie
Himly Jacques	Straßburg	19. Juni 1890	ev.	Kaufmannstand
Hofmann Karl	Heidelberg	28. Febr. 1892	ev.	Philologie
Kolb Albert	Michelfeld	8. Febr. 1892	ev.	Theologie
Krauß Gustav	Huchenfeld b. Pforzheim	15. Sept. 1892	ev.	Philologie
Luckenbach Ilse	Karlsruhe	12. April 1892	ev.	Musik
Ludwig Adolf	Offenburg	26. April 1892	ev.	Philologie
Marx Hugo	Heidelberg	27. Juni 1892	isr.	Bankfach
Marx Ludwig	Sandhausen	2. Aug. 1891	isr.	Philologie
Mühlhäußer Werner	Staufen	8. Nov. 1891	ev.	Forstfach
Pfisterer Frieda	Hochhausen	26. April 1891	ev.	Philologie
Schneider Franz	Mannheim	12. Juli 1892	kath.	Philologie
Streib Adam	Reichartshausen	1. Febr. 1892	ev.	Philologie
Thiele Walter	Berka a. d. Werra	1. Aug. 1890	ev.	Ingenieurwissenschaft
Treude Ewald	Laasphe (Westfal.)	15. Febr. 1890	ev.	Medizin
Väth Alfred	Krotzingen	25. Dez. 1889	kath.	Philologie
Weiß Bernhard	Göttingen	7. Aug. 1892	ev.	Militär

c. Übersicht über die Schülerzahl.

	In den Klassen																Summe
	VI		V		IV		U III		O III		U II		O II		U I	O I	
	a	b	a	b	a	b	a	b	a	b	a	b	a	b			
Stand des letzten Jahresberichts	38	36	28	23	32	32	25	32	31	28	23	24	25		30	28	435
Davon am Schluß des Schuljahrs nicht versetzt	3	4	1	2	4	6	2	4	2	4	1	1	2		—	—	36
Davon am Schluß des Schuljahrs ausgetreten	1	7	1	—	—	5	—	3	3	1	2	—	—		—	28	51
Am Anfang des Schuljahrs vom vorigen Schuljahr übernommen	3	3	35	28	30	25	30	25	25	29	26	27	20	25	23	30	384
Im Laufe des Schuljahrs eingetreten	32	34	2	7	1	2	4	5	1	1	2	1	2	1	3	—	98
Gesamtsumme:	**35**	**37**	**37**	**35**	**31**	**27**	**34**	**30**	**26**	**30**	**28**	**28**	**22**	**26**	**26**	**30**	**482**
Ausgetreten während des Schuljahrs	1	3	5	2	1	2	3	1	—	3	2	4	1	—	2	—	30
Stand am 1. Juli 1911	34	34	32	33	30	25	31	29	26	27	26	24	21	26	24	30	452
Versetzte	—	—	34	26	26	23	28	23	23	27	26	24	19	24	23	30	356
Repetenten	3	3	1	2	4	2	2	2	2	2	—	2	1	1	—	—	27
Gäste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1
Knaben	35	34	30	35	29	27	28	30	26	24	28	22	22	26	26	29	451
Mädchen	—	3	7	—	2	—	6	—	—	6	—	6	—	—	—	1	31
Katholisch	14	13	8	10	11	10	7	11	8	4	9	4	5	8	6	4	132
Evangelisch	20	21	25	21	17	17	26	19	17	25	17	18	15	18	18	23	317
Altkatholisch	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Israelitisch	1	3	4	4	2	—	1	—	1	1	2	6	2	—	2	3	32
Sonstige	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Badener	26	28	32	28	26	21	24	25	19	22	23	24	19	21	22	22	383
Sonstige Reichsangehörige	9	9	5	6	4	6	10	5	7	8	4	4	3	5	4	8	96
Reichsausländer	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	3
Am Schulort hatten dauernden Wohnsitz	28	29	35	23	25	21	27	19	11	22	21	22	17	21	14	26	361
Von auswärts in Verpflegung gegeben	—	—	—	4	—	1	1	2	4	1	1	2	—	2	2	4	24
Von auswärts besuchten täglich die Schule	7	8	2	8	6	5	6	9	11	7	6	4	5	3	10	—	97
Im volksschulpflichtigen Alter (nach dem 1. Juli 1896 geboren)	35	37	37	35	28	26	33	26	14	14	2	4	—	—	—	—	291

d. Verzeichnis der Schüler im Schuljahr 1910—1911.

* bezeichnet die Ausgetretenen; ist der Wohnort der Eltern nicht beigefügt, so ist er Heidelberg.

Sexta a (35—1).

Altenbach Alfred
Barner Hans (Mauer)
Edinger Alois
Fischer Wilhelm
Gramlich Franz (Neckargemünd)
Grau Robert
Harster Friedrich (Ziegelhausen)
Harster Ludwig (Ziegelhausen)
Hefft Wilhelm
Höhne Helmut
*Hörner Wilhelm
Hoops Walter
Jablonski Kurt
Kuhr Rüdiger
Lenz Friedrich
Macco Robert
Metzger Rudolf
Müller Ludwig
Moser Ludwig (Sandhausen)
Neureither Gustav
Reber Kuno
Rühl Michael
Ruland Willi
Schaubhut Willi
Schroff Helmut
Sommerlath Walter
Steck August (Plankstadt)
Teschner Maximilian
Utz Hermann
Weber Rudolf
Werner Paul
Wetzel Fritz
Wißler Karl
Wülfing Dietrich
Ziegler Theodor (Neckargemünd)

Sexta b (37—3).

Bartholomä Walter
Bauer Hildegard
Borho Leopold (Schriesheim)
Breitwieser Werner
Bruno Hans
Bühler Ludwig
Comtesse Moritz
Eckert Wilhelm
Emert Oskar
Erhard Walter
Finzer Rudolf
Gamber Gertrud
Gunzert Henri
Haag Adam (Schriesheim)
Hahn Erwin
Hoeft Theodor (Bammental)
*Hünecken Armin
Kälberer Wilhelm (Dossenheim)
Karlsruher Walter
Kasbaum Otto
Kirschbaum Walter
Kranefuß Friedrich
Kropp Martin
Löffler Eduard
Mächtel Hermann
Marx Erich
Mezel Friedrich
Miltner Gerhard (Dossenheim)
Münkel Karl
Saur Josef (Kirchheim)
*Scholl Josef
*Scholz Emma
Staiger Leopold
Strubel Oskar (Sandhausen)
*Uehlin Otto
Wirth Ernst
Zilling Otto (Hockenheim)

Quinta a (37—5).

Anselm Wilhelm
Boll Georg
*Braus Heddi
Brender Rudolf
Bruno Ilse
Bucherer Toni
Fischer Franz
Gamber Emma
Graf Willi
*Grether Friedrich
Holland Otto
Jacobi Waldemar
Jordan Kurt
*Kerber Margarete
Köster Joachim
Kramer Ludwig
Kroll Wilhelm
Loos Fritz
Maier Hans (Neckargemünd)
Marx Paul
Mattern Oskar (St. Ilgen)
Narath Albert
Richter Walter
Römer Gertrud
Rösch Erich
Ruska Hans
Sajons Maria
Schäffer Hans
Schmidt Heinrich
Schönleber Philipp
*Scholz Franz
Seiler Georg
Siebenhaar Karl
Thost Hans
*Wachter Osfried
Wirth Erich
Wolff Richard

Quinta b (35—2).

Becker Adolf
Comtesse Jacques
*Laeschner Rudolf
Dörffel Julius
Drechsler Julius
Faas Ludwig (Ziegelhausen)
Fuhr Fritz (Bammental)
Fuhr Max (Bammental)
Geiger Fritz (Wiesloch)
Gut Fritz
Haag August (Schriesheim)
Henke Rudolf
Hölscher Lothar
Krall Willi
Kühn Albert
Levy Albert
*Ludwig Adolf
Maleri Ernst
Marx Kurt
Marx Wilhelm
Müller Fritz (Kirchheim)
Niedderer Wilhelm
Noll Fritz
Pressler Paul (Wiesloch)
Rakower Gustav (Krakau)
Rossée Heinrich
Scheidel Herbert
Schlier Otto
Schmitt Karl
Soiné Eduard
Stammler Karl (Dossenheim)
Strittmatter Fritz
Trilling Ferdinand
Vortisch Wolfgang
Zaengler Adam

Quarta a (31—1).

Baier Reinhard
Glassen Eugen
Hauß Friedrich
Heid Ludwig
Heidel Joseph
Huber Karl
*Huber Richard
Kauffmann Emil
Kritzler Walter
Künkler Paul (Rohrbach)
Maler Irmgard
Maleri Rudolf
Mayer Friedrich
v. Mosch Joachim
Müller Gerhard
Müller Hans (Wieblingen)
Narath Hannie
Oswald Karl
Reichardt Friedrich
Reischmann Friedrich
Reis Walter
Ruck Franz
Sauer Helmut
Saur Albert (Kirchheim)
Schmitt Georg (Rohrbach)
Scholz Hermann
Seyfried Walter
Sickmüller Emil (Maisbach)
Sommer Eugen
Stocker Karl
Wassenmüller Otto (Mauer)

Quarta b (27—2).

Ahlers Hans
Becker Franz
Berger Anton
Bornschein Adolf
Gompf Ernst
Haas Wilhelm
Helmling August (Plankstadt)
Hirschbrunn Hans
Hock Ernst
Höhr Hans
*Hofheinz Hans (Schatthausen)
Joerger Alois
Kohlhammer Fritz
Konrad Hugo (Edingen)
Konrad Karl
Kratzert Friedrich
Kuckuk Erich
Kuhr Günther
*Leist Philipp
Metzger Wolfgang
Mezler Helmut
Münch Otto (Plankstadt)
Preßler Hans (Wiesloch)
Rumpf Hans
Schütz Rudi (Schriesheim)
Volk Willi
Well Georg

Untertertia a (34—3).

Barth Friedrich
Bartholomä Helmut
Bauer Rudolf
Brill Kurt
*Brütsch Walter
Erbach Kurt
Fischer Max (Wiesloch)
Fränkel Anna Maria
Ganzhorn Heinrich (Mauer)
Gaß Hildegard
Genannt Robert
Gimber Wilhelm
Haag Paul (Schriesheim)
Heinsheimer Elisabet
Herzog Ernst
Idler Alice
v. Kleist Elisabet
*Köhler Hugo
*Köster Werner
Krebs Ludwig
Kuckuk Werner
Nübling Johannes
Schmidt Walter (Kirchheim)
Schnell Karl (Schönau)
Seidenstricker Hans
Sigmund Wilhelm
Vierke Walter
Vogt Walter
Weisbach Heinrich
Weiß Frieda
Wenger Karl
Wolf Franz
Ziegler Alois
Zilling Artur (Hockenheim)

Untertertia b (30—1).

Albiez Albert
*Bermann Karl
Betz Karl (Ladenburg)
Birkenmaier Joseph (Sandhausen)
Braun Walter
Doerr Kurt
Fuhr Ernst (Bammental)
Gehring Wilhelm
Gieser Hans
Haas Walter
Hack Fritz
Hefner Karl (Mauer)
Hirzler Rudolf (Wiesloch)
Jannasch Adolf
Kaeser Walter (Rotenberg)
Knorr Hermann (Neckargemünd)
Mathias Julius (Rohrbach)
Römer Karl (Sinsheim)
Schmitt Georg (Kirchheim)
Schneider Oskar
Spröhnle Hermann (Kirchhausen)
Stallmann Hans
Steyer Hans
Walz Alfred
Weber Alexander
Weber Karl
Werner Walter
Wirth Theodor
Wolff Hans
Wunderle Alois

Obertertia a (26).

Bendemann Karl
Beutel Karl (Neulußheim)
Beutel Walter (Neulußheim)
Böhrer Max
Burckhardt Helmut
Engelhardt Theodor (Ladenburg)
Fath Heinrich (Kirchheim)
Gothein Percy
Jung Theodor (Rohrbach)
Keller Heinrich
Langsdorff Hans (Rohrbach)
Layer Adam (Langental)
Leferenz Otto
Lorber Kurt
Müller Walter (Wieblingen)
Nutzinger Richard (Efringen)
Oppenheimer Heinrich
Petri Heinrich (Neckarsteinach)
Richter Josef (Kirchheim)
Saur Paul (Kirchheim)
Schneider Gustav
Schott Fritz
Stifel Eugen (Hirschhorn)
Stöckel Oskar (Wiesental)
Traumann Erich
Ziegler Ernst (Neckargemünd)

Obertertia b (30—3)

Agricola Franz
Ahlers Cornelia
Contoumàs Egon
Gängel Karl (Sandhausen)
*Gilg Hans
Hack Fritz (Leimen)
Hanst Wilhelm (Ziegelhausen)
Hayn Kurt
Heinsheimer Fritz
Henke Ulrich
Hildenbrand Heinrich
Hoops Else
Kraft Käthe
Lehmann Heinrich (St. Jlgen)
Luckenbach Ortwin
Menges Philipp (Rauenberg)
Neal Heinrich
Pilzecker Waltrud
Salomon Karl
*Sauer Erwin
Schmitt Johanna
*Scholz Anton
Stählin Otto
Stein Gretel (Kaiserslautern)
Ueberle Georg
Walter Erwin (Rohrbach)
Walther Hermann
Weinhardt Karl
Wolff Friedrich
Zipse Hermann (Eppelheim)

Untersekunda a (28—2)

Bahlinger Franz
Bickel Karl (Helmstadt)
Bornschein Walter
*Feer Eduard
Fürst Karl
Gantert Josef
Gorenflo Eugen
Graßmann Albert
Grauli Hugo (Kirchheim)
Hack Gustav
Hack Karl
Heid Karl
Hornung Josef
Johnson Herbert
Jordan Heinz
Keller Richard
Krämer Michael (St. Jlgen)
Lefo Hans
Morgenthal Fritz
Moufang Wilhelm
Nimtz Hans
Reis Max (Pforzheim)
Rothenhöfer Erwin (Sandhausen)
Schaubhut Hermann
Sommer Otto (Ziegelhausen)
Wagner Hans
*Wassermann Felix (Wiesloch)
Weiß Gerhard

Untersekunda b (28—4).

Brender Hermann
*v. Duhn Maria
*Gaß Waltraut
le Goullon Ernst
Gramlich Josef (Neckargemünd)
Hammel Siegfried (Straßburg)
Hartmann Robert (Schriesheim)
Heinrich Karl
*Herbst Ottmar
Heymann Paul
Jellinek Otto
Joerger Gustav
Kammerer Friedrich
Keller Gerhard (Ziegelhausen)
Köhler Walter
Kupfermann Otto
Langbein Herbert
Leist Fritz
Maler Grete
Marx Paul
*Marx Richard
Mohr Hans
Müller Erna
Oeltze-Lobenthal Auguste (Liegnitz)
Speicher Jakob
Treiber Hans
Wolf Fritz
Wolfrum Waltraut

Obersekunda a (22—1).

Bucherer Hugo
Ehrmann Kuno
Gantert Rudolf
Haas Richard
Hefft Wilhelm (Sandhausen)
Heiß Gustav (Helmstadt)
Herrel Rudolf
Imhof Alfred (Wiesloch)
Keller Walter
Kenne Peter
Kohler Edmund
Kühn Johannes
Langsdorff Hermann (Rohrbach)
Mickel Heinrich
Moufang Franz
v. Neuenstein Walter
Port Theodor
Reimer Hans (Rohrbach)
Saal Erwin
Vulpius Roland
Weißmann Ernst
*Wolff Hans

Obersekunda b (26).

Böhm Johann
Bruch August
Buch Ludwig (Leimen)
Burger Karl (Freiburg)
Engelberth Franz
Ernst Kurt
Gantert Julius
Ginthum Paul
Hahn Rudolf
Harrer Fritz
Huber Georg
Kirchgäßner Ludwig
Kramer Bernhard
Meiß Heinrich
Moser Hubert
Neumann Otto
Niebergall Fritz
Pfisterer Ludwig
Reimold Werner (Eppingen)
Reuling Fritz
Ries Otto
Ritter Karl (Ziegelhausen)
Saur Karl (Kirchheim)
Seitz Alfred
Steffen Leo
Wille Hans

Unterprima (26—2).

Affolter Bruno
Arnold Hermann
Bartholomae Walter
Baum Theodor (Hochhausen a. N.)
*Bühler Fritz (Bammental)
Curtaz Adolf
Killinger Erich
Koch Richard
Krauth Karl (Rohrbach)
Langheinrich Rudolf
Leib Walter (Bargen)
Link Hugo (Dossenheim)
Müller Hermann
Muser Fritz
*Neugebauer Rudolf (Hamburg)
Pfisterer Arthur
Riemensperger Fritz (Walldorf)
Rothenhöfer Heinr. (Sandhausen)
Saur Hermann (Kirchheim)
v. Schubert Hans
Stoll Günter (Meckesheim)
Trunzer Fritz
Wältner Otto (Leimen)
Werner Karl
Witzel Heinrich (Langenelz)
Wörner Karl (Friedrichsfeld)

Oberprima (30).

Ahlers Leonhard
Behr Heinrich
Bender Karl (Lohrbach)
Brandt Otto
Bucherer Fritz
Burchard Otto
Drexler Max, (Pirmasens)
Franck Edgar
Gorenflo Hermann
Gothein Werner
Gottlieb Kurt
Graf Karl
Herrel Theodor
Heuberger Paul
Huber Ferdinand
Huber Lorelise (Eberbach)
Joerger Kuno
Kaiser Hans
Karlowa Walter
Klebs Otto
Lay Jakob
Levy Otto (Hamburg)
Müller Leo
Odenwald Alexander
Odenwald Theodor
Praß Willi
Reichardt Erich
v. Riefel Gustav
Schneider Albert
Schwahn Ludwig (Rohrbach).

IV. Öffentliche Prüfung und Schlussfeier.

Freitag, den 28. Juli

in der Turnhalle:

$8-8^{15}$	VI a.	Deutsch Weber
$8^{15}-8^{30}$	VI b.	Latein Müller
$8^{30}-8^{45}$	V a.	Latein Güntert
$8^{45}-9^{00}$	V b.	Rechnen Schmitt
$9^{00}-9^{15}$	IV a.u.b.	Tonlehre u. Gesang Menges
$9^{15}-9^{30}$	U III a.	Latein Limberger
$9^{30}-9^{45}$	U III b.	Griechisch Schmidt
$9^{45}-10^{00}$	O III a.	Mathematik Kölmel
$10^{00}-10^{15}$	O III b.	Latein Bickel
$10^{15}-10^{30}$	U II a.	Griechisch Bauer
$10^{30}-10^{45}$	U II b.	Mathematik Reinig
$10^{45}-11^{00}$	O II a.	Latein Herzog
$11^{00}-11^{15}$	O II b.	Deutsch Stelzner
$11^{15}-11^{30}$	U I	Französisch Himmelstern

Proben des Freihandzeichnens unserer Schüler können an diesem Tage von 10—1 Uhr im Zeichensaal (im III. Stock) besichtigt werden ebenso Proben des Handfertigkeitsunterrichts im Zimmer Nr. 1 des I. Stockes.

Samstag, den 29. Juli

morgens um 9 Uhr in der Turnhalle:

Schlussfeier und Entlassung der Abiturienten.

Zur Teilnahme an diesen Prüfungen und an der Schlussfeier erlauben wir uns die hiesigen staatlichen und städtischen Behörden, die Eltern der Schüler, sowie alle Freunde des Schulwesens ergebenst einzuladen.

V. Wiederbeginn des Unterrichts.

Dienstag, den 12. September 1911, findet vormittags von 8—12 Uhr im Direktionszimmer die Anmeldung solcher Schüler statt, die bis dahin noch nicht angemeldet sind. Vorzulegen sind: 1. der Geburtsschein, 2. der Impfschein (von solchen, welche in diesem Jahre das 12. Lebensjahr zurücklegen, und von allen älteren der zweite Impfschein), 3. das letzte Zeugnis über früheren Schulbesuch. Anmeldungen zwischen 31. Juli und 12. September erbitten wir schriftlich; auch ist es sehr wünschenswert, daß die nötigen Zeugnisse gleich beigefügt werden.

Zur Aufnahme in die unterste Klasse ist ein Alter von neun Jahren erforderlich; hiernach bestimmt sich das Alter für die Aufnahme in die übrigen Klassen. Schüler, welche dieses Alter noch nicht erreicht oder um mehr als 4 Jahre überschritten haben, sollen nur ausnahmsweise beim Vorliegen besonderer Umstände Aufnahme finden.

Bedingungen für die Aufnahme in die unterste Klasse sind:

1. Fertigkeit im Lesen des Deutschen in deutscher und lateinischer Druckschrift;
2. Übung im orthographischen Niederschreiben diktierter deutscher Sätze, sowie Fertigkeit im Gebrauch lateinischer Schrift;
3. Kenntnis der vier Rechnungsarten in unbenannten Zahlen im Rahmen der dritten Klasse der einfachen Volksschule.

Mittwoch, den 13. September, morgens 8 Uhr finden sich die Schüler in ihren Klassenzimmern ein, um den Stundenplan in Empfang zu nehmen.

Um 9 Uhr beginnt die Prüfung der neuangemeldeten Schüler.

Das Schulgeld beträgt in allen Klassen 108 Mk. jährlich.

Heidelberg, im Juli 1911.

Grossh. Gymnasiums-Direktion:
Dr. Luckenbach.

V. Wiede ichts.

Dienstag, den 12. Septem -12 Uhr im Direktions-
zimmer die Anmeldung solch h nicht angemeldet sind.
Vorzulegen sind: 1. der Gebu (von solchen, welche in
diesem Jahre das 12. Lebensjahr der zweite Impfschein),
3. das letzte Zeugnis über zwischen 31. Juli und
12. September erbitten wir sch swert, daß die nötigen
Zeugnisse gleich beigefügt werde

Zur Aufnahme in die unt un Jahren erforderlich;
hiernach bestimmt sich das Alte lassen. Schüler, welche
dieses Alter noch nicht erreicht itten haben, sollen nur
ausnahmsweise beim Vorliegen b .

Bedingungen für die Auf
1. Fertigkeit im Lesen nischer Druckschrift;
2. Übung im orthograp deutscher Sätze, sowie
Fertigkeit im Gebrau
3. Kenntnis der vier Re im Rahmen der dritten
Klasse der einfachen

Mittwoch, den 13. Septem Schüler in ihren Klassen-
zimmern ein, um den Stundenpla
Um 9 Uhr beginnt die Prü
Das Schulgeld beträgt in a

Heidelberg, im Juli 191

s-Direktion:
ich.

Beilage zum Jahresbericht des Heidelberger Gymnasiums, 1911.

Zwei Untersuchungen
zur
Geschichte ägyptisch-griechischer Religion

von

Wilhelm Weber.

HEIDELBERG.
Universitäts-Buchdruckerei J. Hörning.
1911.

1911. Programm Nr. 858.

Bibliothek des Städt. Gymnasiums Düsseldorf

9 he
4 (1911)

8586

HT017254432

UNIVERSITÄTS- UND LANDESBIBLIOTHEK DÜSSELDORF

ERNST BOECKEL

DEM VEREHRTEN LEHRER

ZUM GEDÄCHTNIS.

Im Rahmen eines Schulprogramms Fragen strenger Wissenschaft abzuhandeln und zugleich eine Allgemeinheit zu interessieren, schien mir nur in der Form zulässig, dass der freundliche Leser sich von der Art zu bauen überzeugt, nicht erst sein Herz weidet an einer reingeputzten Fassade. Das hat mancherlei Vorteile; mir ist es wichtig genug, den zu betonen, dass hier nicht in überhasteter Entdeckerlaune oder um eines wissenschaftlichen Schulprinzips willen religionsgeschichtliche Forschungen gegeben werden. Wer Sorge hat um sein inneres Heil, lege diese Zeilen wie überhaupt jede Schrift solcher Richtung ruhig beiseite. Er wird auch ohne diese Forschung, auch ohne Kenntnis ihrer Resultate und ihre Aufnahme in seine allgemeine Bildung leben können.

Ich habe zwei Probleme aus dem Leben der untergehenden Antike gewählt, aus jenen Zeiten religiösen Wogens und Wallens, in denen die räumliche Ausdehnung der bewirtschafteten Welt den grössten Umfang erlebt, Volkseinheiten und Volkstypen, Kunst- und Kulturgebilde aus ausgeprägten Fremdheiten zu einem proteischen Ganzen gebracht werden wollten, zu einem recht starren ungriechischen Ganzen wurden. Wenn ich dabei nicht überall die Literatur im ganzen Umfang herangezogen zu haben scheine, habe ich es getan, um Platz zu gewinnen und etwas breiter darstellen zu können. Dass ich sie kenne, darf jeder versichert sein; wie dankbar ich jedem bin, der mir eine neue Frage gestellt, werde ich zeigen, wenn ich der gelehrten Welt meine Urkunden und Forschungen zur ägyptisch-griechischen Religion im Reich des Hellenismus und Roms vorlegen kann.

S. Seite 17.

I.

Helios-Sarapis.

Die Welt der späten Antike wird von einem mächtigen Gott beherrscht, dem alexandrinischen Hauptgott Sarapis. In den 700 Jahren seines Lebens hat er in allen Schichten der Provinzen der alten Welt sich seine Anhänger geworben und seine die Menschen beglückende Gewalt auch auf andere Götter ausgedehnt. Er erdrückt durch seine Übermacht die kleinen und eint sich mit den grossen. Dieser Zug ist Kennzeichen der späten Zeit, für die hinter allen grossen Göttern, die den Menschen helfen sollen, eine gleiche unendliche Gottheit sich verbirgt. Wer die alten Namen zusammen kennt und bindet, erzwingt vom grossen Wesen Dienst oder zum mindesten Gehör.

1. Sarapis, der alexandrinischer Hauptgott, freilich nicht von Anfang an war, ist im Lauf der Kaiserzeit mit allen grossen Göttern geglichen worden: Osiris, Zeus, Helios, Amon, Nil, Poseidon, Asklepios. Diese Verschmelzungen und ihre Geschichte zu verfolgen ist ein reizvolles Kapitel antiker Religionsgeschichte; hier mag es genügen, ein paar Knoten eines stark verwickelten Problems aufzulösen.

Sarapis hatte in Alexandrien seinen berühmtesten Tempel. Mit alexandrinischen Flotten hat er sich die Welt erobert. Die Art seiner Entstehung ist noch immer nicht ganz aufgeklärt. Zwar gelingt es fast, die Stunde seiner Geburt als hellenistischer Gott zu errechnen, wie uns auch das Datum seines Todes von der Hand eifernder Bilderstürmer bekannt ist. Dem Willen des ersten Ptolemäers, der seinen an Geist und Tem-

1) Es liegt mir freilich fern, im Rahmen dieser Beilage alle Belege zu geben. Wer das verlangt, unterschätzt die Probleme, die oft so schwer festzulegenden Beziehungen usw. Wie sehr hier alles im Argen liegt, zeigt am besten Lehmanns Sarapisartikel bei Roscher. Wieweit wir von einer Geschichte, einer Entwicklung des Kults entfernt sind, mag daran erkannt werden, dass so gut wie keine der alexandrinischen Münzen, die Fixpunkte geben, interpretiert worden ist.

perament so verschiedenen Völkern einen Reichsgott schaffen wollte,[2]) der Klugheit eines eleusinischen und eines ägyptischen Priesters dankt er sein Leben. Er war ohne Mythos und ohne Anhang, aber gleich sein erstes Erscheinen ist von Wunder über Wunder begleitet. Das Bild ist der lebendige Gott selbst geworden, der einmal von Griechenhand geschaffene Typ ist bindend geworden für alle Zeiten, für alle Orte.[3])

Er ist zuerst, das zeigt sein Bild und zeigt die Überlieferung, ein Hades. Ein Hades für die Griechen ist für die Ägypter ein Osiris. Aber die griechische Überlieferung überwiegt, die Ableitung aus dem Ägyptischen ist immer noch nicht gelungen, alle Anlehnungen des Namens an ägyptische Götter sind zweifelhaft, wir vergessen, wie wenig wir über Makedonien, über Bithynien wissen, und wieweit Absicht in der Verschleierung seines Namens in Rechnung zu bringen ist.

Wir übergehen die Spekulationen der Alten, die zumeist späte Zeugen sind, und — das lag im Interesse des Kults — oft nicht mehr wussten als wir; wir formulieren aber sofort schärfer die Frage: was bindet ihn an Osiris? und die zweite: wie ist es möglich, dass der Unterweltsgott ein Sonnengott werden kann?

2. Als Alexander der Grosse die Stadt Alexandrien gründete, leitete ihn keineswegs nur die Absicht, eine reingriechische Stadt entstehen zu lassen. Es ist uns gut genug bezeugt, dass er neben den Griechen auch den Ägyptern Tempel gebaut hat.[4]) Von ägyptischen Göttern ist Isis allein genannt, sie hat in dem voralexandrinischen Rhakotis schon einen Tempel gehabt.[5]) Wir sind froh, dass wenigstens Isis genannt ist, denn wo sie ist, ist doch auch ihr Kreis, ihr Gemahl Osiris und ihr Kind. Sie waren die Ortsgottheiten, ihnen stellt er die aus den umliegenden Dörfern eingezogenen Ägypter unter. Es gab also einen Tempel des Isiskreises, ehe es ein grosses Serapeum gab.[6]) Eine Bestätigung scheint mir von anderer Seite zu kommen. Der ganze Bauplan der Stadt ist wie mit Rücksicht auf die Hygiene auch nach religiösen Grundsätzen angelegt,[7]) die seit uralten Zeiten am Nil gelten. Der Geburtstag der Stadt ist der 21. Januar, an diesem Tage sind zwei ausgezeichnete Sterne am Himmel, die von nationaler Bedeutung für die Ägypter sind: Regulus und Kanopus. Nach ihnen sind die Hauptstrassen Alexandriens gerichtet: „Der Aufgang von Kanopus gab der Queraxe, der Aufgang von

2) Ich unterlasse, über die Geschichte vor Ptolemäus I ausführlich zu handeln, weil ich in anderem Zusammenhang darauf zurückkommen muss. Gleichgiltig wie es ist — die Intuition Dieterichs, dass Sarapis erst durch den Akt des Ptolemäers ein lebendiger Gott wurde, ist die fruchtbarste Erkenntnis im ganzen Problem, das ja soviel schwieriger ist, als man sich vorzustellen scheint.

3) Es ist ein Hauptzug der alexandrinisch-hellenistischen religiösen Kunst, einen einmal geschaffenen Göttertyp nicht mehr abzuwandeln. Sarapis geht neue Verbindungen ein, erhält ab und zu andere Attribute, aber seine Frisur, seine Kleidung bleibt immer dieselbe. Sonst ist er eben nicht mehr Sarapis; ebenso Isis und andere. Ich erkenne darin ein tiefes religiöses Motiv von der Alleingültigkeit der einmal geoffenbarten Form der Vermenschlichung des Gottes, wie sie in griechischer Kunst nicht, durchweg aber in ägyptischer Kunst rituell war und konstatiere hier den starken Einfluss ägyptischer Kunst auf die griechische Kunst der Spätzeit.

4) Arrian Anab. 3, 1, 5 *καὶ αὐτὸς τὰ σημεῖα τῇ πόλει ἔθηκεν, ἵνα τε ἀγορὰν ἐν αὐτῇ δείμασθαι ἔδει καὶ ἱερὰ ὅσα καὶ θεῶν ὧν τινων, τῶν μὲν Ἑλληνικῶν, Ἴσιδος δὲ Αἰγυπτίας, καὶ τὸ τεῖχος ᾗ περιβεβλῆσθαι.* S. meinen „Hermestempel des Kaisers Marcus", S.-B. Heid. Akad. 1910, 7. Heft, 30, 86.

5) Vgl. Tac. hist. 4, 84. Pseudokall. I, 33. Ausfeld, gr. Alexanderroman 139. Das 'fuerat' des Tacitus zeigt eher, dass das alte Heiligtum beim Bau des neuen Serapeums niedergelegt worden ist.

6) Dass Ptolemäus I den Serapistempel gebaut, bezeugt Tacitus ausdrücklich: templum pro magnitudine urbis extructum. Das ist nur ganz zu verstehen, wenn die Stadt inzwischen ausgebaut und bevölkert ist.

7) Vgl. zum folgenden die sicheren Ergebnisse Nissens Orientation, Heft I, 96 ff.

Regulus oder gleichzeitige Sonnenuntergang der Längsaxe ihre Richtung.“ Die beiden Haupttore der Stadt sind nach Sonne und Mond benannt[8]) —, diese werden aber in

der hellenistischen Zeit mit Osiris und Isis geglichen, zunächst aber nicht mit Sarapis und Isis. Jener Regulus aber, der Stern aus dem Bild des Löwen, steht zu Sarapis in keiner Beziehung, zunächst nur zu Helios. Denn des Löwen freuen sich die Ägypter, wenn er erscheint: *καὶ τὸν λέοντα τιμῶσι καὶ χάσμασι λεοντείοις τὰ τῶν ἱερῶν θυρώματα κοσμοῦσιν, ὅτι πλημμυρεῖ Νεῖλος Ἡελίου ταπρῶτον συνερχομένοιο λέοντι* (Plutarch, de Is. 38.) Und erst recht Canopus ist von Osiris nicht zu trennen.[9]) Nehmen wir noch dazu, dass die Festtage der Götter dieses Kreises die 5 Schalttage am Schluss des altägyptischen Jahres sind, denken wir daran, dass diese Götter in der Stadt wohl zuerst die einzigen, zugleich in dieser Zeit die mächtigsten Glieder hin zur rein ägyptischen Religion sind, dann verstehen wir zunächst, warum diese vor allem in die hellenistische Welt hinausgewandert sind und warum in der späten Zeit noch im Gräberkult und in den Mysterien nicht der griechische Sarapis, sondern der ägyptische Osiris genannt ist.[10]) Wir beachten dann auch von selbst, dass im Haupttempel des Sarapis, den der erste Ptolemäer erbauen liess, keine weibliche Gottheit mit ihm verbunden war.[11])

Wir schliessen daraus, dass die Familiengeschichte des Isiskreises vor dem ersten Ptolemäer der die Stadtreligion beherrschende Mythos war, wir haben uns des Paares ägyptischer Gottheiten zu erinnern, die zuerst mit Helios und Selene geglichen sind und aus denen sich dann wieder die Gleichung der hellenistischen Helios-Osiris und Selene-Isis entwickelte. Wenn wir dazu noch jenes Paar schlangengestaltiger Fruchtbarkeitsgottheiten, der guten Götter, die Schutzgötter der Stadt geworden sind, hierherbeziehen,[12]) aus denen im Lauf der Zeit die Gleichung Sarapis und Isis sich aufstellte, dann wird

---

8) Wichtig ist, dass man das in der *χώρα*, in Oxyrrhynchos, nachgeahmt hat. Denn das lässt auf die Wirkung der religiösen Anschauung auf diese Stadt schliessen. Vgl. auch das unter Anm. 32 Gesagte. Ferner Helios und Selene auf den alexandrinischen Münzen Dattari, Taf. XIII, 2246, 2583, 2584, 4878, die in Verbindung mit dem geschnittenen Stein Berlin, Aegyptisches Museum 10133 auf das Helios-Selene-Paar, die in Alexandrien *πυλωροὶ* sind, zu beziehen sind. Vgl. ferner Taf. XXVI, 2984, Helios-Selene im Zodiacus, an deren Stelle 2983 Sarapis-Isis, 2982 Sarapis allein stehen.

9) Über Kanopos s. Plut. de Isid. 22. Boll, Sphaera 169. Nissen, Orientation 58; mehr in anderem Zusammenhang.

10) Wir wissen wenig von Osiris draussen, weil er vielfach in den kleinen Tempeln mit Sarapis identifiziert wurde. Aber in einem Tempelkomplex wie dem grossen Römischen wird das Serapeum ausdrücklich von dem Iseum getrennt (Hermestempel S. 12) und wir wissen aus Apuleius, dass die Einweihungen in die höchsten Mysterien nicht die des Sarapis, sondern des Osiris waren. Met. XI, 27. 30. Bis in die späteste Zeit ist Osiris der Gott, der gesucht und gefunden wird und Osiris der Gott, der das kalte Wasser spendet.

11) Vgl. Amelung, Revue archéol. 1903, S. 6. Ich denke, ein besserer Beweis als alle Unklarheiten der Schriftsteller sind die vielen Münzen, die den Herrn des grossen Serapeums darstellen, z. B. Dattari, Numi Aug. Alex. Taf. XX, 1967. 3060 bis. Treten Isis und Demeter hinzu (ibid. 1154), dann ist das abgeleitet und jedenfalls nicht das Hauptheiligtum. Vgl. XXIII, 1036. 2859.

12) Vgl. Reitzenstein, Gött. Nachrichten 1904, 318 ff., dazu eine Reihe von Monumenten.

der Kreis der ursprünglich in Alexandreia vorkommenden ägyptischen Gottheiten geschlossen sein. Wir wissen nichts über lokale Abweichungen der Mythen, und doch müssen wir mit all diesen Faktoren rechnen, besonders wenn wir sehen, dass im Lauf seines Gottesdaseins Sarapis alle diese ursprünglichen Götter verdrängt hat. Ausserhalb dieses ägyptischen Göttervereins hat dann Ptolemäus seinen Gott aus politischen Gründen gebildet, und ihm an der Stelle, wo der alte ägyptische Tempel lag,[13]) wo also die heilige Tradition am Boden haftete, das prunkvolle Heiligtum erbaut.[14]) Wir hätten dann darin eine scharfe Wendung in der Religionspolitik des ersten Landesherrn zu sehen, der den Charakter der Stadt schärfer, hellenischer gestaltet, und deshalb den neuen Gott hellenisch formt. Er bleibt bei dem Hades, weil in der Spätzeit des ägyptischen Volkes Osiris, der Herr der Toten, „längst den Ägyptern der vertrauteste von allen geworden war".[14]) Ist er jedoch imstande gewesen, ihn ganz vor ägyptischen Einflüssen zu bewahren? Wir verneinen sofort die Frage, da wir wissen, dass Manetho, der grosse Propagandist ägyptischer Kultur und Religion, dabei beteiligt ist. Sehen wir etwas näher zu.

3. Am Jahresschluss (20. Juli), wenn der Stern der Göttin zuerst wieder in der Morgendämmerung erscheint, feiert man im grossen Tempel der Hathor zu Dendera das Geburtsfest der Göttin.[15]) Eine Prozession zieht in den Frühstunden über eine lange Treppe des Tempels, an deren Wänden der erste Zug des Königs und der Priester verewigt ist, hinauf auf das Tempeldach: „Auf ihr trug man in feierlichem Zuge das Bild der Göttin auf das Dach und enthüllte es oben in einem offenen Tempelchen, damit die Sonne sie schaue *und Hathor sich mit ihrem Vater begegne*" (Erman S. 213).

Der religiöse Sinn dieses Schauspiels ist durchsichtig. Die lebenspendende Sonne, der Göttervater weckt seine Tochter zu neuem Leben durch den wärmenden Strahl. Wir betonen, dass sie symbolisch ist, vor allem Volk geheimnislos sich abspielt und wir streifen die Tatsache, dass Hathor in der Zeit des Hellenismus auch als Totengöttin vorgestellt wurde.[16])

Osiris ist nach einer Überlieferung Sohn des Helios.[17]) Woher das Plutarch entnommen, weiss ich nicht; doch will es mir scheinen, dass es eine wertvolle Notiz sei,

13) Die Lage von Alexanders Iseum kennen wir nicht (s. S. 6). Immerhin wird es identisch sein mit jenem *Σεραπεῖον Παρμενίσκου* des Ps. Kall. (anders Ausfeld, Alex. Rom. S. 141) und vielleicht in jenem grossen heiligen Bezirk gelegen haben, den Botti, Ville S. 19 an die Helios-Selenestrasse setzt. Das heillose Durcheinander von alexandrinischen Traditionen, von denen gewiss keine späte Erfindung ist, die aber alle zeigen, wie wenig man genau wusste, vor allem die Tatsache, dass die Späten immer den Namen des Gottes mit dem selbstverständlichen Sarapis wiedergeben, macht es so schwer, endlich einmal klar zu sehen.

14) Vgl. Anm. 5 u. 6. Die Funde aus der Ramessidenzeit, die von der Serapeumsarea stammen, müssen nicht unbedingt dem alten Tempel angehören. Auch das Serapeum hat viel von dem Mischstil angenommen; so können sie aus einem der grossen Deltatempel dorthin transportiert worden sein, im Zusammenhang mit dem Stärkerwerden der ägyptischen Tradition. Botti, Fouilles à la Colonne Théod. 126 will die vatikanischen Statuen der Ptolemäer auf Mahaffys Vorschlag hin von Alexandrien stammen lassen. Ganz unmöglich, vgl. die Lit. Hermestempel S. 12 Anm. 45.

15) Erman, Aeg. Religion. 213. Nissen, Orientation 35 f, der die Scene zu anderen Folgerungen herangezogen hat.

16) Die Tote ist nicht mehr, wie in alten Zeiten Osiris, sondern Hathor. Erman, Aeg. Religion 233. Dazu die Tatsache, dass im Hellenismus Isis den Kopfschmuck der Hathor erhält. Anderes in anderem Zusammenhang.

17) Plutarch, de Iside 12: *εἶναι δὲ τὸν μὲν Ὄσιριν ἐξ Ἡλίου* . . . . Es fehlen dabei die Zwischenglieder des Stammbaums. Könnte das alexandrinische Lokalversion sein? Der Grund ergäbe sich aus dem Folgenden.

wenn ich eine andere Stelle des gleichen Schriftstellers in diesen Zusammenhang rücke. Er teilt einmal mit, dass die Ägypter in den heiligen Liedern des Osiris den in den Armen des Helios Verborgenen anrufen.[18]) Wir gewinnen dann die gleiche Vorstellung und zugleich die Brücke für ein drittes Beispiel.[19])

Als die Christen im Jahr 389 in das grosse Heiligtum des Sarapis eindrangen, und die Kultstatue von den übereifrigen Bilderstürmern, nach einem letzten Versuch sie abzuschrecken, förmlich hingerichtet wurde, entdeckten sie allerlei Trug der Priester des Heiligtums. Rufinus erzählt uns in einer oft behandelten Stelle folgendes: *erant etiam quaedam ad stuporem admirationemque videntium dolis et arte composita. fenestra perexigua ab ortu solis ita erat aptata, ut die, qua institutum fuerat simulacrum Solis ad Serapem salutandum intro ferri, diligenter temporibus observatis ingrediente simulacro radius solis per eandem fenestram directus os et labra Serapis inlustraret, ita ut inspectante populo osculo salutatus Serapis videretur a Sole. erat et aliud fraudis genus huiusmodi. natura lapidis magnetis huius virtutis esse perhibetur, ut ad se rapiat et adtrahat ferrum. signum Solis ad hoc ipsum ex ferro subtilissimo manu artificis fuerat fabricatum, ut lapis, . . ., desuper in laquearibus fixus, cum temperate sub ipso ad libram fuisset positum simulacrum, vi naturali ad se raperet ferrum, adsurrexisse populo simulacrum et in aere pendere videretur. et ne hoc lapsu propero proderetur, ministri fallaciae „surrexit", aiebant, „Sol, ut valedicens Serapi discedat ad propria."* Auf einer Anhöhe (20 m ü. d. M.) war der Tempelbau gelegen. Rufin sagt, man sei auf einer Treppe von 100 Stufen zum Eingang hinaufgestiegen. Das bedingt sofort einen mächtigen Unterbau, der ihn hoch über die Umgegend hinausheben sollte:[20]) Er musste das Stadtbild beherrschen, hatte aber auch auf diese Weise freien Horizont und ward wirklich im Sinn des Ptolemäers der griechische Akropolistempel. Das kolossale Bild ist in der grossen Cella dem Eintretenden zugewandt. Wenn dann am Tage des Gründungsfestes die ersten Sonnenstrahlen auf die Tempelfassade[21]) fielen, drangen sie durch ein kleines Fenster ein und küssten das Antlitz und den Mund des Gottes, dessen Haupt wohl die Decke berührte.

Wir haben mancherlei zu erwägen. Wenn die Sonne am Horizont aufsteigt, liegen die Strahlen parallel zur Erdoberfläche, erfüllen also den Innenraum des Tempels, wo sie eindringen können. Ist das Loch gross, durch das sie den Mund des Bildes treffen, dann ist für mehrere Tage hintereinander die Beleuchtung möglich. An gewissen Tagen des Jahres würde der Akt sich sogar ein zweites Mal abspielen. Wenn wir das Beispiel von Dendera richtig heranziehen, dann ist es unmöglich, dass die Öffnung in der Decke angebracht ist. Auch die Seiten scheinen mir ausgeschlossen, weil durch den Einfall der Strahlen die Statue ungleich beleuchtet und der Trug sofort wahrgenommen

---

18) Kap. 52: *Ἐν δὲ τοῖς ἱεροῖς ὕμνοις τοῦ Ὀσίριδος ἀνακαλοῦνται τὸν ἐν ταῖς ἀγκάλαις κρυπτόμενον τοῦ Ἡλίου.*

19) Den Ägyptologen muss ich überlassen, aus den Festkalendern und Hymnen uns Belege zu geben. Die ausdrückliche Berufung des Plutarch auf die Hymnen lässt aber auch ohne diese im ganzen Zusammenhang den Schluss zu.

20) 100 Stufen einer Freitreppe können unmöglich auf die Niveauerhebung allein verteilt werden. Rufin sagt ja auch: non natura, sed manu et constructione per centum aut eo amplius gradus in sublime suspensus. Horizontfrei musste er sein, wenn das Fest in der Morgenstunde stattfinden sollte. Nach N.O. liegen Hügelniveaus von 20 m; nur nach S.O. ist der Blick ganz frei.

21) R. sagt: ab ortu solis. Die Prozession zieht im Haupteingang mit dem Sonnengott ein. So muss auch die Sonne durch das Fassadenfenster kommen. S. unten.

werden kann. Von der Fassade her, das will mir das sicherste dünken. Aber auch da gibt es eine Beschränkung. Erleuchtet die Sonne beim Aufgehen die ganze Fassade, dann sind möglich: Giebel und Front. Der Tempel wird auf den Münzen tetrastyl dargestellt, hatte also eine Vorhalle mit griechischem Giebel.[22]) Schon daraus folgt, dass das Loch nur unter der Deckenhöhe gewesen sein kann. Das natürlichste ist dann: in der Tempelaxe. Und da kommt uns ein m. E. falsch verstandenes Münzbild zu Hilfe.

Dattari, Numi Augg. Alex. Taf. XXX. 3803.

Es ist ein Tempel mit vier Frontsäulen (Anm. 22), mit drei Türen, zwischen denen zwei Statuen stehen; über der mittleren ein eingerahmter Ausschnitt, der unten mit Kränzen behangen ist. In diesem erscheint der Kopf des Sarapis. Dattari meinte, darin eine Nische erkennen zu sollen. An dieser Stelle eine Büste des Gottes? Das würde doch das Spiel am lebendigen Bild überflüssig machen. Es kann hier nur das aus darstellerischen Gründen so gross gegebene Fenster sein. Und nicht bloss aus diesen. Als die Baumeister des Ptolemäus den Tempel errichteten, müssen sie von jenen Ratgebern des Königs geleitet worden sein. Ein so gewaltiges Werk lässt sich nicht in kurzer Zeit aufführen. Wer mag ferner glauben, dass jener ägyptische Priester, der die Ägypter dem Kult gewinnen wollte, seine Landsleute mit so geläufigen Vorstellungen hätte betrügen wollen. Wer aber glauben mag, das Fest sei erst vom Augenblick der Fertigstellung des Baus gefeiert und dieser sei unabhängig von religiösen Motiven gerichtet, wird doch die Schwierigkeit haben, die Errechnung des Plätzchens dem Alexandriner zuzutrauen und zugleich die Bedeutung des Festes und seines Ritus, der ohne die Parallele von Dendera nicht verstanden wird, anders erklären zu müssen. Kurz, es scheint mir nichts zu bleiben als die Auffassung, dass hier eine ägyptische Anschauung fortlebt. Auch das Fest hat seine Entwicklung. Als erstes Stadium haben wir dann das Recht anzunehmen, dass die Festfeier in bewusster Anlehnung an ägyptischen Religionsbrauch im Beisein des Volkes ohne Geheimnistuerei gefeiert wurde, indem durch ein an der Fassade angebrachtes Fenster, das zugleich in der Axe des nach seinem Stern[23]) oder der Sonne orientierten Tempels am Gründungstag die Statue dem Gruss der Sonnenstrahlen ausgesetzt wurde.[24]) Allmählich hat dann die Priesterschaft mit fortschreitender Beobachtung und zur Wahrung eigener Interessen das Fenster

22) Das zeigen die Münzen Dattari 3060 bis und die gleich zu erwähnende 3803.

23) Auf der unten S. 12 n. 2 zu besprechenden Münze erscheint auch ein Stern. Ich weiss nicht, auf welchen der grossen ägyptischen ich ihn beziehen soll. Das ergibt erst die Berechnung des Gründungstags aus der Axenorientierung. Sein Vorhandensein auf der Darstellung und in der späten Zeit zeigt zur Genüge, mit welchem Recht wir das ganze Problem auf das Beispiel in Dendera stützen.

24) Das Datum des Festes hat Nissen, Orientation 36 in Analogie zu Hathor auf den 20. Juli festgesetzt. An sich ist dafür doch kein Anhaltspunkt da. Aber mit Sicherheit ergibt es sich aus dem in Anm. 23 Gesagten.

verkleinert. Als letztes die geheimnisvolle Kulthandlung der Priester, die die Macht ihres Gottes im Konkurrenzkampf steigern, im einfachen Ritus Mythologeme, dann Philosopheme hineinsehen, und die die letzte Beziehung und den tiefen Sinn des Festes selbst umdeuten, weil ja auch die Berechtigung zu der Genealogie fehlt infolge einer neuen Gleichung. Wunder mussten wirken, wo der einfache Brauch abgenutzt war.

4. Auch die zweite Zeremonie zeigt die Entwicklung und systematische Ausgestaltung. Wir wissen, dass erst in der Zeit des zweiten Ptolemäers der Magnetstein gefunden wurde; bekannt ist auch, wie der grosse Ptolemäer den Tempel seiner göttlichen Gemahlin Arsinoe mit einer Decke aus Magnetstein überwölben lassen will, *ut in eo simulacrum e ferro pendere in aere videretur.*[25]) Des Königs Werk ist nicht ausgeführt. Ohnedies wäre es immer misslungen, denn kein Magnetstein des Altertums, der an einer schwerlastenden Decke eingesetzt wäre, hätte die nach den Gesetzen des Magnetismus zu errechnende Kraft besessen, um die Eisenstatue in der Schwebe zu halten, noch weniger sie in diese Höhe anzuziehen.[26]) Ich meine in der ersten Zeit hätten die Priester, die doch zuerst als Gläubige die intelligentesten und aufgeklärtesten Grossstädter des Altertums in ihrem Heiligtum sahen, doch manche Schwierigkeit gehabt. Für den Fürsten spricht immerhin, dass er seiner göttlichen Gemahlin eine ungewöhnliche Ehre zugedacht hatte. Haben also die Christen an der Decke einen Magnetstein gefunden, dann ist selbst dies kein Beweis für die Ausübung der kultischen Szene wie sie Rufin erzählt; entweder ist es eine Unterstellung des feindlichen Schriftstellers — dann werden wir noch misstrauischer gegen seine Erzählung von dem Fest — oder es hat ein Humbug anderer Art stattgefunden, etwa derart, dass die Statuette des Gottes an einem schwersichtbaren Seil oder Draht in die Höhe von oben aus gezogen wurde. Für diesen Fall muss dann die Statuette des Sonnengottes unsichtbar geworden sein, sonst bleibt das Priesterwort vom Abschied des Gottes ganz dunkel.[27]) Wie weit sind wir aber bei alledem von der einfachen Symbolik in Dendera entfernt. Wir dürfen darum wirklich vermuten, dass diese Ausgestaltung erst ein Werk langer Entwicklung ist.

Das Fest selbst dauert wohl bis zum Ende des Sarapiskults. Wenige Zeugnisse zeigen uns das:

1. Eine Gruppe von Lampen, in deren Diskus ein Sarapisbrustbild in $^3/_4$ Ansicht dargestellt ist. Von rechts her umarmt ihn ein jugendlicher Sonnengott mit Strahlenkranz und schmiegt seinen Kopf an den des bärtigen Gottes.[28])

2. Eine Münze aus Nikomedien, der Zeit der Otacilia Severa. Waddington-Babelon-Reinach, Monnaies d'Asie Mineure I, 3 Taf. XCVIII S. 566 n. 378. Sarapis sieht n. r. Der jugendliche Helios umarmt ihn von r. her.

---

25) Vgl. Plinius n. h. 34, 148; meinen Hermestempel S. 34 f. Anm. 113. Der König ist darüber gestorben, so blieb ihm die Enttäuschung erspart.

26) Auf meine Bitte hat mir Herr Professor K. Reinig die Unmöglichkeit der Behauptung Rufins nachgewiesen.

27) Die Auslegung wenigstens, die Rufin und ihm folgend Nissen S. 36 („Sarapis geht seinen Geschäften nach") in höhnischem Sinn geben, wird durchaus der Szene nicht gerecht. Helios steigt in sein Reich auf, von dem er herabgekommen, um seinen Sohn zu begrüssen.

28) Ein alexandrinisches Exemplar der Gruppe hat R. Pagenstecher, Bull. soc. d'archéol. Alex. 1909, S. 269 flüchtig besprochen und ins 3. Jahrhundert datiert. Eine grössere Anzahl dieses Typs kenne ich in verschiedenen Grössen in Kairo, Alexandrien, Kandia (hier ein Lampengriff), Nauplia, Paris, Karlsruhe. Meine Notizen reichen leider nicht aus, um zu konstatieren, ob sie alle einer Zeit und Fabrik angehören. Wie lange sich solche, Kultszenen entlehnten Motive auf Geräten halten, werde ich bei einer Reihe von Athenalampen zeigen.

3. Eine Münze aus Alexandrien: Jahr 2 u. 4 des Kaisers Maximinian. Dattari, Num. Aug. Alex. Taf. XXIV 5983, 5984. Sarapis nach l., der jugendliche Sonnengott nähert seinen zurückgebeugten Kopf dem Mund des Gottes. Neben dem Kopf des Gottes ein Stern.[29])

Was Rufin für das Ende der Zeit ergab, erhärten diese für frühere Perioden. Wir brauchen kaum mehr Beweise für die Kontinuität. Kann aber im Grund etwas willkommener sein als Nr. 2, das ja zeitlich so viel früher als Nr. 3 liegt, und das doch für eine Stadt die Existenz des Festes beweist, die, soviel wir wissen, nicht ursprünglich mit der Kultlegende verknüpft ist. Also ist das Fest auch da gefeiert worden, wo von Alexandrien direkt abhängige Kultstätten waren.[30])

5. Den symbolischen Vorgang verdichtet sich der Grieche zu einem konkreten, liturgischen Bilde, wenn man will, einer mystischen Szene.[31]) Was uns vielleicht noch widersinnig scheinen wird, ist die Darstellung des Vaters Helios als eines jugendlichen Gottes, der den neuen und neugeborenen Gott umarmt. Und doch: gerade der Einwand scheint mir das Problem zu festigen. Denn fassen wir Helios als die Übertragung jenes Sonnengottes des vorptolemäischen Alexandrien in seiner ägyptischen Form, der als Re mit dem Bart dargestellt wird, und Hades-Sarapis als seinen Sohn wie Osiris und wie die Totengöttin Hathor, denken wir andererseits daran, dass der Grieche sich seinen Sonnengott als strahlenden Jüngling in herrlicher Kraft denkt, dann begreifen wir, dass hier der gemeinhellenistische Typ als Statue eingeführt war.[32]) All das mag vergessen worden sein, als der Gedanke der Sarapisgeburt durch den Helios verwischt worden war, als mit Sarapis selbst wieder ein bärtiger Sonnengott eingeführt worden war, der seinerseits wieder die Übertragungen ägyptischer solarer Gottheiten beeinflusste.

Immerhin wird durch diese umständliche Untersuchung erwiesen sein, worin die Gleichung mit Osiris bestand und wie streng sie durchgeführt war. In ihr liegt zugleich der Keim für alle übrigen Gleichungen, die für Sarapis bekannt sind, unter denen eine der wichtigsten die mit Helios selbst ist.

Schon am Ende des neuen Reichs beginnen die Gestalten der Götter flüssig zu werden, die mehr oder minder klar abgegrenzten Funktionen der einen auch auf andere

29) Vgl. oben Anm. 23.

30) Der ganz trostlose Zustand unserer Überlieferung zwingt uns dieses von den Launen des Zufalls abhängige Rätselratespiel auf. Ich nehme an, dass Nikomedien nicht einfach alexandrinische Münzen aus Freundschaft nachprägt. Vielmehr setzt es auch den Dreiverein auf die Münze, die offenbar Gegenstück unseres Exemplars ist (pl. XCVIII n. 379, beide Stücke sind falsch beschrieben, bei 379 ist der Knabe ganz übersehen!), ebenso Sarapis allein n. 382.

31) Die alljährliche Wiederholung der Geburt des Gottes und der Begrüssung durch den Vater, dargestellt durch den Besuch und die Umarmung des Helios, ist gewiss als mystisches Drama gefasst worden, an dem die gläubigen Zuschauer die Gottesgegenwart und die Handlungen der Götter leibhaftig genossen. Ich erinnere an das *δεῖπνον τοῦ κυρίου Σαράπιδος*, zu dem der Gläubige geladen wird, und wo, wie Terrakotten zeigen, der Gott mit seinen *σύνναοι* auf der *κλίνη* lag.

32) Äussere Erscheinung des Helios bei den Griechen Roscher I, 2001 ff. Griechische Steine, die in Ägypten gefunden worden, stellen nur den jugendlichen Helios dar. Z. B. Berl. Aegypt. Mus. 9833, 10113, 10993. Vgl. vor allem die Münzen oben in Anm. 8.

überzugehen, oder sich in einem grossen Namen zu sammeln.[33]) „Insofern kann man diese Richtung wirklich eine pantheistische nennen.“ König Ramses IV. hatte gefunden, dass das Wesen des Osiris geheimnisvoller ist, als das aller Götter. Er hält ihn für den Mond, den Nil,[34]) den Herrscher der Unterwelt, der den Sonnengott dort empfängt. Ein ander Mal ist er der grosse Erdgott. (Anm. 34.) Aus diesen Anschauungen heraus gewinnen wir Vertrauen zu der Tradition, die ihn auch zum Sonnengott erhebt.

Diodor I, 11: *τοὺς δ'οὖν κατ' Αἴγυπτον ἀνθρώπους τὸ παλαιὸν γενομένους, ἀναβλέψαντας εἰς τὸν κόσμον καὶ τὴν τῶν ὅλων φύσιν καταπλαγέντας τε καὶ θαυμάσαντας, ὑπολαβεῖν εἶναι δύο θεοὺς ἀιδίους τε καὶ πρώτους, τόν τε ἥλιον καὶ τὴν σελήνην, ὧν τὸν μὲν Ὄσιριν, τὴν δὲ Ἶσιν ὀνόματα ἀπό τινος ἐτύμου τεθείσης ἑκατέρας τῆς προσηγορίας ταύτης* und

Plutarch, de Isid. 52: *εἰσὶ γὰρ οἱ τὸν Ὄσιριν ἄντικρυς ἥλιον εἶναι καὶ ὀνομάζεσθαι Σείριον ὑφ' Ἑλλήνων λέγοντες .... τὴν δ' Ἶσιν οὐχ ἑτέραν τῆς σελήνης ἀποφαίνοντες ....*[35])

Rechnen wir auch hier wieder mit der Auffassung, wie sie in einem der grossen Heiligtümer verkündet worden sein mag. Vergleichen wir die andere Seite, die letzte Ausstrahlung des Gedankens, wie sie sich in den späten Mysterien zeigt:[36]) Osiris ist darin Herr der Mysten, jeder Myste wird Osiris selbst durch die Einkleidung. Aber er ist es in der Form des Helios, ein Strahlenkranz umgibt sein Haupt, und Glanz geht von seinem Gewand aus: *ἀμπεχόνῃ δὲ φλογοειδεῖ στέλλουσιν αὐτοῦ τὰς εἰκόνας, ἥλιον σῶμα τῆς τἀγαθοῦ δυνάμεως ὡς ὁρατὸν οὐσίας νοητῆς ἡγούμενοι.*[37]) Es greifen hier griechische und ägyptische Vorstellungen und Lehren ineinander, es entsteht daraus die Kernlehre der Mysterien. Die Genealogie von Vater und Sohn verliert sich, der Sohn tritt an die Stelle des Vaters.

Wir beobachten das gleiche bei Sarapis.

Auf einer Münze aus dem 13. Jahr des Domitian begegnet zuerst sicher datiert der Name: *ΗΛΙΟΣ ΣΑΡΑΠΙΣ.*[38]) Von da an ist es eine Fülle von Beispielen, die uns das neue Verhältnis zeigen. Ich führe hier nur wichtige an, aus denen sich neue Züge gewinnen lassen.

Es gibt eine Gruppe von Lampen in Schiffsform, deren Heimat Alexandrien ist.[39])

---

33) Erman, Religion 84.

34) Plutarchs Quellen sind gut: vergleiche de Iside 36: *Οὐ μόνον δὲ τὸν Νεῖλον ἀλλὰ πᾶν ὑγρὸν ἁπλῶς Ὀσίριδος ἀπορροὴν καλοῦσιν* mit dem Hymnus, den Erman, Aeg. Zeitschr. 38, 32 = Religion 83 übersetzt: „. . . und (der Nil) kommt hervor aus dem Schweiss deiner Hände.“

35) Der Tote als Sonnengott schon ägyptisch vgl. v. Bissing, Kom esch Schukafa, Sieglin Expedition I, 155, 37. Andere Literatur bei Frazer, Adonis, Attis, Osiris, 287 ff.

36) Vgl. die Beschreibung der Einkleidung des Mysten bei Apuleius XI, 24, dazu Kaibels schöne Verbesserung *Osyriacam stolam*, Hermes 35, 203. Der Myste trägt eine Fackel, auf dem Haupt einen Kranz; palmae candidae foliis in modum radiorum prosistentibus, sic ad instar Solis exornato et in vicem simulacri constituto repente velis reductis in aspectum populus haerebat. Der Myste ist in diesem Augenblick das Helios-Osirisbild, er ist eingekleidet worden, wie das Bild am Fest eingekleidet wird, ist der lebendige Gott in seinem typischen Bild.

37) Plut. Isid. 51. Ich füge nur die wichtige Stelle des Damascius, vita Isidori 107 an: *ἀποθανόντι δὲ ἐπειδὴ τὰ νομιζόμενα τοῖς ἱερεῦσιν ὁ Ἀσκληπιάδης ἀποδιδόναι παρεσκευάζετο, τά τε ἄλλα καὶ τὰς Ὀσιριάδας ἐπὶ τῷ σώματι περιβολάς, αὐτίκα φωτὶ κατελάμπετο πανταχῇ τῶν σινδόνων ἀπόρρητα διαγράμματα καὶ περὶ αὐτὰ καθεωρᾶτο φασμάτων εἴδη θεοπρεπῶν* und erwähne, dass auch monumentale Zeugnisse bestätigen, was sich aus ägyptischem Brauch erklärt. Freilich Reitzenstein, Mysterienreligionen S. 29, zuzugeben, dass dem korinthischen Mysterium eine Entlehnung aus dem Mithraskult zu Grunde liege, vermag ich nicht; gibt es ein Zeugnis dafür in Griechenland?

38) Ich zitiere der Kürze halber Roscher I, 2026 = Cat. Brit. Mus. Alex. 284, Taf. XV.

39) Walters setzt mit vielem Recht Nr. 1 ins 1. Jahrhundert. Dass sie der gleichen Fabrik angehören, zeigt zunächst sofort der Stil, ganz abgesehen von den einheitlichen Motiven.

1. Die bei Roscher I, 2026 erwähnte Lampe aus Puteoli, die sich jetzt im British Museum befindet. Walters, Hist. of pott. II Taf. LXIII 1. Inschrift = J. G. XIV, 2405, 48: *Εὐπλοία.* An der Unterseite: *Λαβέ με τὸν Ἡλιοσέραπιν.* Auf dem Vorderdeck der strahlengekränzte Sarapis, daneben Isis. Ein Dioskur mit Pferd.

2. Berlin, Ägypt. Museum 19591. Unpubliziert.[40])

Auf dem Kiel eine Inschrift: *Θεοῖς λαβὲ εὐχαριστήριον.*

Im vorderen Feld Brustbild des Sarapis des gewöhnlichen Typs, im hinteren Brustbild der alexandrinischen Isis. Auf dem Deck gegen die Isisbüste zu ein Löwe mit gesenktem Kopf nach rechts schreitend, auf einer Basis. Darüber ein Horos-Apollon, der links eine Leier auf einen Pilaster stützt, rechts einen Vogel hält. Links im Feld ein Kerykeion.

Nr. 2 stammt aus Ägypten, der genaue Fundort ist unbekannt. Aber ihre Darstellung ergibt zur Genüge, dass sie nach Alexandrien gehören muss. Die beiden Stücke sind Weihungen nach glücklich überstandener Seefahrt. Wird in 1. der Gott genannt, zu dem der Weihende sich wendet, so ist auch beim zweiten die Beziehung zum gleichen sicher genug durch den Löwen, das Gestirn des Helios[41]) und den jugendlichen Horos als Apollon = Sonnengott bewiesen. Die ausserhalb Ägyptens gefundenen sind umso wichtiger. Der Gott in seiner neuen Verbindung hat seinen Anhang zunächst unter den Schiffern, die von Helios am meisten abhängig sind.

3. Der Löwe als Tier des Sarapis kehrt wieder bei der Terrakotte Berlin Aeg. Mus. 9167,[42]) wo er an Stelle des Kerberos sitzt.[43]) Daraus ergibt sich dann, dass in Alexandrien ein Tempel bestand, in dem der Dreiverein solaren Charakter hatte, in dem das Gottesbild die Formen des grossen behielt, nur das charakteristische Tier wechselte.

Corp. Inscr. Lat. III 1, 3. Lutro Cretae.

Iovi Soli Optimo Maximo Sarapidi et omnibus diis et imperatori Caesari Nervae Traiano Aug. Germanico Dacico N(ostro) Epictetus libertus tabellarius curam agente operis Dionysio Sostrati filio Alexandrino gubernatore navis parasemo Isopharia T. C(laudii) Theonis.

Zwischen 104 und 116 n. Chr. gesetzt zeigt die Inschrift den Sarapis geglichen mit Jupiter in der Form, die mit Beziehung auf den Kaiser in dieser Zeit beliebt war, und der völlig in Sol aufgegangen ist. Schon daraus, dass der römische Gott mit Helios geglichen wird, erkennt man, dass nur Alexandrien selbst für die Verschmelzung in Betracht kommen kann. Der Weihende schliesst ferner alle Götter ein, zunächst wohl seinen heimischen Götterkreis darunter verstehend, und vergisst nicht, wie es seine Pflicht ist, seinen Kaiser, der für ihn Gott ist. Dazu betont er seine Zugehörigkeit zum kaiserlichen Dienst durch das *nostro.* Er selbst, ein Grieche, wohl aus Alexandrien, ist Freigelassener in kaiserlichen Diensten, er gehört der Post an, als *tabellarius,*

---

40) Mit Erlaubnis der Direktion aus dem von mir vorbereiteten Terrakottenkatalog hier besprochen. Dort die genaue Beschreibung.

41) Der Löwe als Tier des Helios gemeinhellenistisch vgl. z. B. die Darstellungen auf den Nimrud-Dagh u. a. Die alexandrinischen Münzen Dattari, Taf. XXVI, 2965.

42) Zweites Exemplar Leipzig, Aeg. Mus. ohne N. Es scheint mir wegen der grossen Halsmähne und des einen Kopfes kein Kerberos zu sein.

43) Darum ist auch die von mir, Hermestempel des Kaisers Marcus S. 23 n. 29 (Abb. 5) besprochene Lampengruppe (zu der als 4. Exemplar noch ein mir von J. Sieveking freundlich nachgewiesenes im Pariser Cabinet des médailles kommt), über deren Bildrand ein Löwe liegt, in diesen Kreis zu ziehen.

als Depeschenträger.[44]) Weil er selbst nur Sklave war, als er seine Dankesinschrift setzte, hatte er einen Höherstehenden nötig, der ihm, dem Rechtlosen, die Aufstellung besorgte. Er wählt dazu den Kapitän des Schiffes, auf dem er offenbar die Überfahrt gemacht, nach der er seinen Dank abstattet.[45]) Dieser Schiffskapitän ist Grieche, Alexandriner, und führt ein Schiff, das einem Reeder gehört und das den Namen der Isis Pharia trägt, der grossen Meerherrscherin. Wie mancherlei enthüllt die Inschrift: Seneca (epp. 77) erzählt von den *Alexandrinae naves, quae praemitti solent et nuntiare secuturae classis adventum: tabellarias vocant.* Sie fahren, wie heute, von Alexandrien nach Kreta und von da westwärts über Capri und Puteoli. So ergibt sich, dass der Kapitän in kaiserlichen Diensten steht, dass von daher ihm das Recht der Cura kommt, auch das Schiff des Theon in diesem Auftrag fuhr. Ein Sturm auf der ersten Strecke mag sie in Gefahr gebracht haben, der tabellarius macht seinem Herzen Luft in der Widmung an seine heimischen Götter. Aber jene Lampe in Schiffsform ist ja in Puteoli gefunden und in gleicher Weise an Heliosarapis geweiht! Kann das ein Zufall sein? Es ist der Dank für eine glückliche Überfahrt, die Isis Pharia und Heliosarapis gegeben haben. Der Dreiverein des Heliosarapis, der Isis Pharia und des Horos Apollon hatte also seinen Tempel draussen am Pharos, inmitten der Seeleute, die zu ihnen als ihren Göttern, ihren Rettern aus der Seenot, rufen. Wir bedürften keiner weiteren Zeugnisse, um die Kreise zu erkennen, die sich um diesen Kult geschart haben, wir wissen jetzt auch von selbst, wem die Götter ihre Propagation verdanken. Es ist in erster Linie der Kult der Pharosgötter, die draussen in der weiten Welt angebetet worden sind. Erinnern wir uns doch jener Schilderung des Festes in Kenchreä, zur Eröffnung der Schiffahrt, und der Segenswünsche, die der Priester jener Götter *principi magno senatuique et equiti totoque Romano populo nauticis, navibusque, quae sub imperio mundi nostratis reguntur, renuntiat.* Von diesem Götterbild aus ist dann erst wieder die Gleichung auf andere übertragen worden.[46])

Andere Weihungen an Zeus, Helios, Sarapis sind zahlreich. C. J. G. 4713e. Mons Claudianus: *Διὶ Ἡλίῳ μεγάλῳ Σαράπιδι ὑπὲρ τῆς τοῦ κυρίου Καίσαρος Τραιανοῦ τύχης ἐπὶ Ἐνκολπίῳ ἐπιτρόπῳ καὶ Κουίντῳ Ἀκκίῳ Ὀπτάτῳ χ(ιλιάρχῳ) Ἀπολλώνιος Ἀμμωνίου Ἀλεξανδρεὺς ἀρχιτέκτων ἀνέθηκεν ὑπὲρ τῆς σωτηρίας αὐτοῦ πάντων ἔργων.*

Dittenberger, Oriens Graecus 678 (*Ὕδρευμα Τραιανὸν Δακικόν* = C. J. G. 4713 f.) *Ὑπὲρ σωτηρίας καὶ αἰωνίου νίκης Αὐτοκράτορος Καίσαρος Τραιανοῦ Ἀδριανοῦ Σεβαστοῦ καὶ τοῦ σύνπαντος αὐτοῦ οἴκου καὶ τῆς τῶν ὑπὸ αὐτοῦ ἐπιταγέντων ἔργων ἐπιτυχίας Διὶ Ἡλίῳ μεγάλῳ Σαράπιδι καὶ τοῖς συνναόις θεοῖς τὸν ναὸν καὶ τὰ περὶ τὸν ναὸν πάντα Ἐπαφρόδειτος δοῦλος Σειγηριανὸς μισθωτὴς τῶν μετάλλων, κατεσκεύασεν ἐπὶ Ῥαμμίῳ Μαρτιάλι ἐπάρχῳ Αἰγύπτου ἐπιτρόπου τῶν μετάλλων Χρησίμου Σεβαστοῦ ἀπελευθέρου, ὄντος πρὸς τοῖς τοῦ Κλαυδιανοῦ ἔργοις Ἀουίτου χιλιάρχου σπείρης πρώτης Φλαουίας Κιλίκων ἱππικῆς [L]β' Αὐτοκράτορος Καίσαρος Τραιανοῦ Αδριανοῦ Σ(εβαστοῦ) Φαρμουθὶ κῆ.* = 23. April 118.

Die beiden Daten stimmen wieder zur ersten. Ist da es Zufall, dass jetzt unter Trajan und Hadrian die Dedikationen reichlicher vorhanden sind?[46a]) In allen diesen,

---

44) Hirschfeld, Verwaltungsbeamte [2] 201, 2.

45) Eine andere Erklärung wäre möglich, dass er libertus wurde, weil er etwa eine wichtige Botschaft gerettet oder rechtzeitig bestellt hat.

46) Ich kann die Bedeutung der Isis Pharia und dieses Sarapis hier jetzt nicht weiter verfolgen.

46a) Sogar am grossen Serapeum in Alexandrien werden dem *Ζεὺς Ἥλιος Σάραπις* für die *τύχη* des Kaisers Hadrian 2 Apisstatuen geweiht. Unters. z. Geschichte d. Kaisers Hadrianus S. 260. Dass dann auch

wie auch solchen aus späterer Zeit, wird der Kaiser und sein Haus mit eingeschlossen oder den Gottheiten empfohlen. Wieder sind es Alexandriner, die aus den niederen Schichten hervorgegangen sind und die ihre Tätigkeit in den Schutz ihrer Götter stellen. Und wenn wir gar in einer der zahlreichen Inschriften aus Rom hören, dass (J. G. XIV, 1084) *ἡ ἱερὰ τάξις τῶν Παιανιστῶν τοῦ ἐν Ῥώμῃ Διὸς Ἡλίου μεγάλου Σαράπιδος καὶ θεῶν Σεβαστῶν ἐτίμησαν Ἔμβην προφήτην πατέρα τῆς προγεγραμμένης τάξεως, προτομῇ μαρμαρινῇ, ἡ ἀνατεθεῖσα ἐν τῷ οἴκῳ τῶν Παιανιστῶν τῇ πρὸ ᾳ' νωνῶν Μαίων, ἥτις ἐστὶν κατὰ Ἀλεξανδρεῖς Παχὼν ιά, ἐπὶ κουράτορος Μετειλίου Ἀμπλιάτου Πρεσβυτέρου, Σέξτῳ Ἐρουκίῳ Κλάρῳ β' Γνέῳ Κλαυδίῳ Σεβήρῳ* cos(ulibus) = 6. Mai 146, dass also das Sängerkollegium in gleicher Weise dem Sarapis und dem Kaisergott dient, wohl auch nirgends als im ägyptischen Tempel, dass diese auch nach dem heimischen Kalender rechnen, wenn wir endlich einen M. Aurelius Heron[47]) als Neokoros des Sarapeions in Portus unter Severus Alexander finden, dann begreifen wir schwach die grosse Macht, die dieser alexandrinische Kult durch seine alexandrinischen Sendboten ausübte. Wir verstehen dann auch, mit welchen Mitteln er sich hochgebracht und sich nach oben hin durchgesetzt hat. Loyalität gegen den herrschenden Kaiser bindet alle Verehrer des Gottes.

Cat. Brit. Mus. Alexandria T. XXIX, 876 = Unters. z. G. d. K. Hadrianus 261.

Dann wird uns klar, warum gerade unter Traian und stärker unter Hadrian ein sacellum im Tempel des Sarapis auf Münzen erscheint, auf das der Kaiser die Hand legt. Dieser stellt den in dem Heiligtum eingeschriebenen Namen *Ἀδριανὸν* unter den Schutz des Gottes, der den ins Heiligtum aufgenommenen Kaisergott mit erhobener Hand begrüsst.[48]) Ebenso hat man zuerst den Vespasian in Alexandrien dafür interessiert, und die folgenden immer stärker für die Interessen des Kults zu gewinnen gesucht. Auch das scheint mir von weittragender Bedeutung.

Wir erinnern uns wieder jenes Hymnus an Osiris, in dem er in mehrere fremde Formen eingegangen ist. Wie eine Erläuterung dazu will uns erscheinen die Dar-

Sarapis in Kanobos diesen Charakter behält, beweist nichts dagegen. Bull. soc. Archéol. d'Alex. IV, 54. [*θεῷ*] *ἀγαθῷ Διὶ Ἡλίῳ μεγάλῳ Σαράπιδι ἐν Κανώβῳ καὶ τοῖς συνναόις θεοῖς Ἀμμώνιος ἅμα τῷ πατρὶ καὶ τοῖς ἀδελφοῖς ἀνέθηκα· ἐπὶ ἀγαθοῖς.* Hat er doch auch in kleinen Städten Italiens, auch draussen vor den Toren Roms sich rasch verbreitet. Vgl. jenen grossen Kopf der Sala Rotonda des Vatikans, Helbig, Führer ², 311: „er war von metallenem Strahlenkranz umgeben, zu dessen Befestigung die an der Kopfbinde angebrachten Löcher dienten", der von der Via Appia stammend zweifellos in die Frühzeit der Antonine gehört.

47) Der Name ist theophor und sehr häufig in Ägypten, z. B. Reitzenstein, Poimandres S. 144.

48) Vgl. Unters. zur Geschichte des Kaisers Hadrianus S. 261.

stellung des Sarapis Pantheos, mit den Attributen des Amon, Asklepios, Helios, Nil, Poseidon.[49]) Nichts mehr und nichts weniger will das besagen als das Auflösen der alten Formen, das Ineinanderfliessen lange klar geschiedener Gottheiten und ihrer Funktionen. Wie Isis ist *una quae est omnia,* ist das in diesen Münzen seit Hadrian dargestellte Wesen ein unter dem Bilde des Sarapis vorgestelltes Eines, das alle Seiten des All in sich vereinigt. Wahrlich eine lange Entwicklung von jenem Hades des Manetho und Timotheos zu diesem Pantheos der mittleren Kaiserzeit! Oft sind die Kaiser ihm wohlgesinnt gewesen, sein grösster Liebling scheint der Mörder Caracalla gewesen, der ob seiner Verdienste um die Bewohner Ägyptens und um den Tempel zum *Φιλοσάραπις* geworden ist.

So dauert es und am Ende der langen Zeit steht der Mann, der zuletzt für den Sieg der reinen Sonne gerungen. Auch Kaiser Julian wird darin nur der Fortsetzer alles dessen, was man platonische Gedanken mit Mythologemen verwebend, die langen Jahre reiner Sonnenreligion über sie spekuliert hat. *„Und so dürfen wir,* sagt er, *eine Samtherrschaft oder vielmehr eine einzige Herrschaft des Helios und des Zeus unter den denkenden Göttern annehmen . . . . . Wir rufen vor allem Apollo als Zeugen an, der mit unserem Gotte zusammen thront, und der spricht: Zeus, Hades und Helios Sarapis, drei Götter in einer Gottheit! So stimme ich auch Platon bei, der Hades einen vernünftigen Gott nennt. Ja, unter Hades vertehen wir eben Sarapis, den unsichtbaren, denkenden Gott, zu dem Platon die Seelen der Menschen, die gut und gerecht gelebt haben, emporsteigen lässt. Haltet ihn nicht für den, vor dem uns die Mythen erschauern lassen, sondern haltet ihn für den milden und sanften Gott, der überhaupt die Seelen vom Werden befreit. Er zwingt die erlösten Seelen nicht mehr in deren Leiber, wodurch er ihnen allerdings die gerechte Strafe widerfahren lassen würde, sondern er führt sie nach oben, und zieht sie hinauf in jene Welt, die einzig durch das abstrakte Denken uns erschlossen wird . . . . .“* [50])

Die Untersuchung hat also wohl genügend gezeigt, wie fruchtbar die Gleichsetzung mit Osiris gewesen ist, von der wir ausgingen. Der jugendliche griechische und der bärtige hellenistische Sonnengott sind ineinander aufgegangen, auch jener ägyptische, der vor ihm die Stadt beherrschte. Wir hätten nun noch hinzuweisen auf seine typologische Wirkung in Ägypten,[51]) wir hätten hinzuweisen auf die Spaltung in einen jungen und einen alten Typ, wie das ägyptischer Tradition zu entsprechen scheint,[52]) statt dessen will ich lieber eine letzte Reihe anschliessen.

Dattari beschreibt N. 2866 eine Münze aus dem zweiten Jahr des Pius, die eine Sarapisbüste im Profil mit Strahlenkranz und Kalathos auf einem Adler mit ausge-

---

49) Dattari, Taf. XXIV, 2380, 2868, 3383, 3385. Unters. zur Geschichte der Kaisers Hadrianus S. 261. S. oben S. 5. Vgl. als Gegenstück dazu das bekannte Isisgebet des Apuleius XI, 5.

50) Julian, Rede an König Helios nr. IV, 135 D—136 B. S. 175 Hercher, hier nach Mau, Religionsphilosophie des Kaisers Julian S. 132.

51) Da wenig Material publiziert ist, beschränke ich mich auf den sogenannten Antaeus des grossen Kairener Reliefs hinzuweisen, das Golenischeff, Aeg. Zeitschr. 1882, 135 zuerst besprach. Jetzt Edgar, Cat. Gén. Greek Skulpt. 27572, Pl. XXVII.

52) Ich denke an die Münze Dattari, Taf. XXV, 4118, die den sogenannten Hermanubis mit Strahlenkranz, Kalathos und Blatt gibt; als Parallele nenne ich den jugendlichen Helios Suchos einer schönen Berliner Terrakotte Aegypt. Museum Inv. Nr. 10314 im Gegensatz zur bärtigen; Harpokrates als Reiter mit Sonnenstrahlen, dazu Horos *πρεσβύτερος* (der kein Greis ist!) u. s. w.

breiteten Flügeln steht. Büsten auf einem oder zwei Adlern sind auf alexandrinischen Münzen nicht selten. Zeus, die sogenannten Canopen und der Sarapiskreis in mehreren

Kultgruppen kommen vor. Das Motiv ist gut griechisch. Ein Heros oder Aphrodite auf einem Schwan, Apollon und wie er auch Antinoos auf einem Greif, Zeus auf einem Adler.[53]) Aber erst in Alexandria scheint es ausgiebig benutzt und auf Menschen übertragen zu sein, die zur Göttlichkeit eingehen.[54]) Auch Helios wird so dargestellt,[55]) wie auch die göttlich gewordenen Kaiser, die durch die Consecratio zum Himmel aufsteigen.

Es sind die verklärenden Strahlen jener alles durchdringenden Sonnentheologie, die den Menschen weglockt von den düsteren Vorstellungen der furchtbaren unterirdischen Welt. Der sichtbare Gott, der die Natur erhält, spendet den Menschen von seinem Glanz, er führt sie nach oben und zieht sie hinauf in jene Welt, die einzig durch das abstrakte Denken erschlossen wird. Was Julian in platonischem Schauen in diese Worte zusammenfasst, klingt wie jene Verheissung, die in dem symbolischen Akt der Umarmung des Sarapis durch den Vater stillschweigend verkündet war: Sarapis ist neugeboren, ist eins mit dem Vater; klingt wie jene Hoffnung des Mysten, im Mysterium eins zu werden mit seinem Gott, der Gott selbst zu sein.

---

53) Lampen des 1. Jahrhunderts, z. B. datiert durch die Provenienz aus dem Isistempel in Pompei. Auch in Ägypten sehr häufig. Dass es auch als Sternbild gefasst war, zeigt Boll, Sphaera S. 115. Vgl. dazu die alexandrinische Münze, Dattari Taf. XXV.

54) Vgl. Arsinoe auf dem *στρουθός* bei Pausanias 9, 31, 1. Vgl. Hermestempel S. 20, 65.

55) Vgl. z. B. die schöne Ara des Claudius Felix an Sol Sanctissimus aus dem Heiligtum der syrischen Götter auf dem Janiculus. CIL VI, 710, jetzt im Kapitol.

II.

Antinoos-Hermes.

1. Im Oktober 130 n. Chr. war Kaiser Hadrian mit grossem Gefolge von Alexandrien zur Reise nach Ober-Ägypten aufgebrochen. Es waren die Tage der Nilüberschwemmung.[1]) Eine lebhafte historische Phantasie malt sich gerne aus, wie er an all den Stätten uralter Vergangenheit, den Denkmälern mystisch angestaunter Herrschermacht weilte. Etwa in der Mitte des Weges nach Theben, der grossen oberägyptischen Zentrale, hielt er länger an. Ein Unglück traf ihn dort, das für sein inneres Leben bedeutsam wurde: *Antinoum suum, dum per Nilum navigat, perdidit, quem muliebriter flevit.* (v. Hadr. 14, 5). Dieser Antinoos, in Bithynion-Claudiopolis in Bithynien geboren, war der Liebling des Kaisers, der seiner Schönheit sich hingab. Über sein Leben wissen wir so gut wie nichts, erst von diesem Augenblick an tritt sein Name, im scharfen Licht Ägyptens, unter die Augen der grossen Welt. Die Tatsache ist hinreichend bekannt und in Altertum und Neuzeit gleichviel behandelt worden, polemisch oder freundlich, dichterisch oder in Prosa. Der Tod war plötzlich gekommen, den Kaiser hat er tief erschüttert; aus seiner persönlichen Hingabe, Erregung und Dankbarkeit erstand der Welt ein neuer Gott. Aus dieser von ihnen nicht verstandenen Apotheose rückschliessend leiteten die Alten ihre Erklärung ab: *de quo varia fama est, aliis eum devotum pro Hadriano adserentibus, aliis quod et forma eius ostentat et nimia voluptas Hadriani. et Graeci quidem volente Hadriano eum consecraverunt, oracula per eum dari adserentes, quae Hadrianus ipse conposuisse iactatur.*[2])

Viele haben für dieses Werk des Kaisers, wie überhaupt für ihn, kein Verständnis gehabt. Spott und Hohn sind nicht ausgeblieben, die Kirchenväter haben es als schändlich befehdet, Gebildete sich daran geweidet.[3]) Und doch, auf der andern Seite:

---

1) Ich muss hier der Kürze wegen auf meine Untersuchungen zur Gesch. des Kaisers Hadrianus 247 ff. verweisen. Dort war die Überschwemmungszeit nicht betont. Das erklärt aber alles im folgenden. Die Reise wurde also zu Schiff gemacht.

2) Dio 69, 11: *ἐν δὲ τῇ Αἰγύπτῳ καὶ τὴν Ἀντινόου ὠνομασμένην ἀνῳκοδόμησε πόλιν . . . καὶ ἐν τῇ Αἰγύπτῳ ἐτελεύτησεν, εἴτ' οὖν ἐς τὸν Νεῖλον ἐκπεσὼν, ὡς Ἁδριανὸς γράφει, εἴτε καὶ ἱερουργηθεὶς, ὡς ἡ ἀλήθεια ἔχει· τά τε γὰρ ἄλλα περιεργότατος Ἁδριανός, ὥσπερ εἶπον, ἐγίνετο, καὶ μαντείαις μαγγανείαις τε παντοδαπαῖς ἐχρῆτο. καὶ οὕτω γε τὸν Ἀντίνοον, ἤτοι διὰ τὸν ἔρωτα αὐτοῦ ἢ ὅτι ἐθελοντὴς ἐθανατώθη (ἑκουσίου γὰρ ψυχῆς πρὸς ἃ ἔπραττεν ἐδεῖτο) ἐτίμησεν ὡς καὶ πόλιν ἐν τῷ χωρίῳ, ἐν ᾧ τοῦτ' ἔπαθε, καὶ συνοικίσαι καὶ ὀνομάσαι ἀπ' αὐτοῦ. καὶ ἐκείνου ἀνδριάντας ἐν πάσῃ ὡς εἰπεῖν τῇ οἰκουμένῃ, μᾶλλον δὲ ἀγάλματα, ἀνέθηκε. καὶ τέλος ἀστέρα τινὰ αὐτὸς τε ὁρᾶν ὡς καὶ τοῦ Ἀντινόου ὄντα ἔλεγε καὶ τῶν συνόντων οἱ μυθολογούντων ἡδέως ἤκουεν ἔκ τε τῆς ψυχῆς τοῦ Ἀντινόου ὄντως τὸν ἀστέρα γεγενῆσθαι καὶ τότε πρῶτον ἀναπεφηνέναι.* Über Hadrians Beziehung zu den *μυθολογοῦντες* Unters. z. G. d. K. H. Anm. 937; 263. 281, 1. Die Literatur über den Tod Anm. 900. Die Quellen zu analysieren, muss ich hier unterlassen.

3) Vgl. Unters. Anm. 919. Z. B. auch Julian, Caes. 311 D: Die Szene im Himmel. Hadrian ist sterneguckend in die Versammlung getreten; der Silen meint: *Τί δὲ ὑμῖν οὗτος ὁ σοφιστὴς δοκεῖ; μῶν Ἀντίνοον τῇδε περισκοπεῖ; φρασάτω τις αὐτῷ μὴ παρεῖναι τὸ μειράκιον ἐνθαδὶ καὶ παυσάτω τοῦ λήρου καὶ τῆς φλυαρίας αὐτόν.*

Die Einwohner einer Stadt, eines Landes, der ganzen östlichen Welt haben dem neuen Gott gehuldigt, den der Kaiser hinausgehoben hatte über die Grenzen der Völker und der diesseitigen Welt. Das Zerstörungswerk der kaiserlichen Gegner ist gründlich gewesen; doch, je reicher die Ergebnisse hellenistischer Forschung sind, je tiefer wir in die Schöpfung eines religiösen, schwärmerischen Mannes sehen, um so klarer lernen wir den systematischen Ausbau des Gedankens, seine Tragfähigkeit, seine Wirkung erkennen und bestaunen, lernen wir für religiöses Leben der östlichen Mittelmeerwelt einen oder den andern bizarren Zug.

2. Am rechten Ufer des Nil, an der Stelle des Todes, lag ein alter Ort Besa. Der theophore Name desselben beweist, dass hier ein Kult des ägyptischen Liebesgottes Bes Hauptkult war. Seit den letzten Oktobertagen des Jahres 130 wird hier die Stadt des Antinoos angesetzt: *ἡ τοῦ Ἀντινόου πόλις*. Die Stätte seines Todes wird der Mittelpunkt seines göttlichen Lebens,[5]) die Stadt wird mit griechisch-ägyptischen Veteranen besiedelt, griechisch eingerichtet und eingeteilt in Phylen und Demen griechischer Art, die von Hadrian selbst ersonnen und eng verwoben sind mit seiner kaiserlichen Familie.[6])

Über den Tod wissen wir, glaube ich, durch eine einfache Kombination noch mehr. Herodot erzählt von einem Ritus der Ägypter (II, 90.): *Ὅς δ' ἂν ἢ αὐτῶν Αἰγυπτίων ἢ ξείνων ὁμοίως ὑπὸ κροκοδείλου ἁρπασθεὶς ἢ ὑπ' αὐτοῦ τοῦ ποταμοῦ φαίνηται τεθνεώς, κατ' ἣν ἂν πόλιν ἐξενειχθῇ, τούτους πᾶσα ἀνάγκη ἐστὶ ταριχεύσαντας αὐτὸν καὶ περιστείλαντας ὡς κάλλιστα θάψαι ἐν ἱρῇσι θήκῃσι· οὐδὲ ψαῦσαι ἔξεστι αὐτοῦ ἄλλον οὐδένα οὔτε τῶν προσηκόντων οὔτε τῶν φίλων, ἀλλά μιν οἱ ἱρέες αὐτοὶ οἱ τοῦ Νείλου, ἅτε πλέον τι ἢ ἀνθρώπου νεκρὸν χειραπτάζοντες θάπτουσι.* Ebenso wie das Krokodil ist das Wasser des Nil Inkarnation der Gottheit. Hat daher die Gottheit einen Menschen an sich genommen, so hat sie ihn höherer Teilnahme gewürdigt; wieviel mehr, hat sie ihn gar seinen Angehörigen zum unentbehrlichen Begräbnis zurückgegeben. So muss der Sinn des religiösen Ägypters, der alles Leben der Umwelt in religiöse Realität umsetzt, ein *πλέον τι ἢ ἀνθρώπου νεκρόν* darin erkennen.[7])

Bei der Kontinuität elementarer ägyptischer Vorstellungen ist kein Zweifel, dass

---

4) Gayets Ausgrabungen des Tempels Ramses II. sind bekannt.

5) Unters. S. 225. Ich hebe noch hervor: Epiphanius, Ancoratus 109: *ὡς ὁ Ἀντίνους ὁ ἐν Ἀντινόου κεκηδευμένος καὶ σὺν λουσωρίῳ κείμενος ὑπὸ Ἁδριανοῦ οὕτως κατετάγη.* Und Haeres. III, 1093: *τά τε τοῦ Ἀντινόου τεμένη καὶ τὰ ἐκεῖσε μυστήρια.* Man denke bei jenem Tempelbild an Darstellungen von Fayenceterrakotten, wie die des Horuskindes, das auf dem Papyrusboot gelagert ist.

6) Seit meiner Behandlung der jetzt öfter genannten Liste (Unters. S. 250 ff. u. pass.) ist ausser Wilckens Bemerkungen, Arch. f. Pap. IV 550 ff., nicht viel neues beigebracht worden. Das unhaltbare *Ἁδριεὺς*, das Wilcken zurückwies, hat Pfister, Reliquienkult I, S. 180, 678 durch *Ἁπειεὺς* = *Νεῖλος* ersetzt, nur fehlt, soweit ich sehe, die griechische Transkription dieses aegypt. 'Hapi. Wichtig erscheint mir eine Kleinigkeit, die ich hier nachtragen möchte: In der Agoninschrift aus Sardes, Wiener Denkschriften LIII, Abh. II, S. 20 Z. 8 steht: *Ἁδριάνεια Φιλαδέλφιον ἐν Ἀλεξανδρείᾳ.* Der Agon wird erklärt durch Dios Worte: 69, 11, 4 (Unt. 252): *διὰ ταῦτά τε οὖν* (Antinoos) *ἐσκώπτετο, καὶ ὅτι Παυλίνῃ τῇ ἀδελφῇ ἀποθανούσῃ παραχρῆμα μὲν οὐδεμίαν τιμὴν ἔνειμεν,* und den Demennamen *Φιλαδέλφιος* zur Phyle *Παυλίνα* in Antinoe. Da der Agon in Alexandria gefeiert wird, Hadrians Name mit dem der Schwester verbunden wird, die Schwester als Tote (= *μεγάλη Ἶσις*) in Antinoe erscheint, so bestätigt sich meine Vermutung, dass Paulina nicht viel früher gestorben ist, der Todesort muss dann Alexandrien sein. Nur wenn Hadrian sie erst zu ehren begann, als er den Antinoos mit Ehren überschüttete, ist der Vorwurf verständlich.

7) Vgl Griffith, Aeg. Zeitschr. 46, 132.

der Ritus, der aus der religiösen Vorstellung geboren ist, auch bei Antinoos Geltung hat. Die Priesterschaft des Nil tritt solch einem höheren Wesen gegenüber als Totenpriesterschaft auf. Der Charakter dieser Priester entspricht aber dem ihrer Gottheit, die der Ägypter sich androgyn denkt. Späte Zeugnisse erheben diesen Zug zur Gewissheit.[8]) Antinoos Leiche ist im Fluss wiedergefunden und von den Priestern bestattet worden. Wir erinnern uns wieder jenes schweren Vorwurfs *„quem muliebriter flevit"*, und sehen daran, dass Hadrian sich an dem Begräbnis im Sinn der Priester beteiligt hat. In den Augen des ägyptischen Volkes konnte der offene Ausbruch des Schmerzes nicht auffallen, nur die Fernstehenden, die von dem eigentümlichen Zusammentreffen des starken psychologischen und des rituellen Motivs nichts wussten, nannten ihn drum ein Weib. Das überragende Ansehen des Kaisers hätte genügt, um einen künstlichen Kult zu gestalten. In den Augen des ägyptischen Volkes aber war der Tote gerechtfertigt vor dem grossen Totengott und war selbst Gott geworden, darin zugleich ein *πλέον τι* als der gewöhnliche Tote, der nach ägyptischer Anschauung Osiris wird. Darum wird sein Grab ein Grabtempel, und dieser ein Kulttempel des Osiris-Antinoos.[9])

3. Einzelheiten treten ergänzend hinzu. Wir wissen, dass Hadrian viel Interesse an den Spekulationen der ägyptischen Priester gehabt hat. Er hat die Tempel besucht und ihre Lehren sich erschliessen lassen. So wird es nicht zu kühn sein, a priori zu vermuten, dass er in den Tagen, als Antinoos starb, in Hermopolis, der einzigen grösseren Stadt dieser Gegend, weilte, das auf dem linken Nilufer Besa-Antinou gegenüber liegt, und wo Hermes Thoth, der Gott aller Weisheit, seinen Ursitz hatte. Von dort aus mag Antinoos jene Fahrt auf dem *λουσώριον πλοῖον* gemacht haben, mit dem er im Tempel seiner Stadt dargestellt ist (Anm. 5); bei der Durchquerung des dort engen, stark strömenden Hauptbettes wird sein Boot umgeschlagen sein.[10])

Das Chron. pasch. I 223 gibt als Gründungstag der Stadt Antinou an: *καὶ κτίζει*

---

8) Eusebius, vita Constant. IV, 25: *τοῖς δὲ κατ' Αἴγυπτον αὐτήν τε τὴν Ἀλεξάνδρειαν τὸν παρ' αὐτοῖς ποταμὸν δι' ἀνδρῶν ἐκτεθηλυμμένων θεραπεύειν ἔθος ἔχουσι νόμος ἄλλος κατεπέμπετο, πᾶν τὸ τῶν ἀνδρογύνων γένος ὥσπερ τε κίβδηλον ἀφανὲς γίγνεσθαι τοῦ βίου κ. τ. λ.* Andere Belege bei Wiedemann, Her. II. Buch 365. Die ägyptische Darstellung des mannweiblichen Nil mit hängenden Brüsten ist nicht erloschen. Aus Hadrians Villa in Tivoli stammt die kleine vatikanische Statue Marucchi, Catal. del Mus. Vaticano Egizio Nr. 38. Der jugendliche Nil, in griechisch-ägyptischen Formen, in einer unpublizierten sogen. Fayumterrakotte später Zeit in Karlsruhe.

9) Der Grabtempel war wohl im rituellen Mischstil von Griechen und Ägyptern gebaut (vgl. die Obeliskeninschrift vom römischen Antinoosgrab, Erman, Röm. Mitteil. 1896, 112; Unters. Anm. 905), den ich für eine grosse Reihe von Monumenten nachweisen konnte, Hermestempel des Kaisers Marcus, S.-B. Heid. Akad. 1910; zu ihnen hat H. Tiersch neue Beispiele gefügt Jahrb. d. Inst. 1910, die wieder zu vermehren sind. Die Phyle, deren Demen wir immer noch nicht kennen, heisst *Ὀσειραντινόειος*. Antinoos hat auch in Rom ein Grab (Kenotaph), wohl der gleichen Aufmachung, wie das in Antinoe; auch dort wird er genannt „Osiris Antinoos der Selige". Es bedeutet also in dem Fall die Gleichung mehr als nur der „tote Antinoos". Der alte Platz hiess Besa. Bes ist in seinen üblichen Formen nur als alter Gott, so viel ich weiss, bekannt. Aber Namen, wie *Βησαπόλλων*, *Βησῶρος* (Archiv f. Pap. III, 537), sind nicht sinnlos aus 2 Namen zusammengesetzt, sondern, wie figürliche Darstellungen eines Beskindes, z. B. Karlsruhe H. 651, beweisen und andere Zeugnisse ergeben (Pauly-Wiss. III, Sp. 324), Erscheinungsform des Bes als Horus (= Apollon). Möglicherweise muss dann auch *Βησαντῖνος* als Verschmelzung des alten mit dem neuen Stadtgott gefasst werden.

10) 'dum per Nilum navigat' ist eher von Antinous als von Hadrian zu verstehen, da sonst des Epiphanius Angaben von dem *λουσώριον πλοῖον* (Anm. 5) unmöglich sind. Es steht dem nichts entgegen, der Exzerptor hat die Unklarheit geschaffen.

τὴν Ἀντινόου τῆς Θηβαίδος πρὸ γ' καλανδῶν Νοεμβρίων.[11]) Wir wissen nicht, ob die Leiche des Jünglings sofort gefunden wurde, denken aber daran, dass der Hochstand des Wassers ein beträchtliches Hindernis war. Wir nehmen hinzu, dass für die Anordnung der Bestattung vor allem für die Ausführung des Befehls Antinou zu gründen, einige Tage vergangen sein werden, und möchten daraus den Tod um einige Tage zurückdatieren, kommen also auf das Ende der dritten Oktoberwoche. Aus dem von Franz Boll veröffentlichten ägyptisch-griechischen Kalender des Antiochos[12]) aber ergibt sich, dass am 22. Oktober in Ägypten *τὰ Νειλῷα* gefeiert wurden, die sicher ein Nilfest zum Dank für den Abschluss des Steigens sind.[13]) In diesem Fest entfesselt sich der Dank der Ägypter an seinen grossen Lebenspender zu ausgelassener Freude und Lustbarkeit.[14]) Könnten wir diesen Festtag zugleich als Todestag des Jünglings beweisen, wieviel klarer möchte dann das Problem werden. Bedeutet das nicht in den Augen der Ägypter, die das Fest jubelnd feiern, eine Steigerung jenes heiligen Ansehens, das der im Nil Ertrunkene an einem beliebigen Tag schon sich erworben hätte? Am Festtag nimmt der Gott den fremden Jüngling zu sich, auf dem alle Liebe des Pharao ruht. An einem der folgenden Tage gibt ihn der Gott wieder heraus, die Beisetzung erfolgt dann am 27. Oktober; und von dem Tag des Eingangs in die göttliche Gruft datiert die Gründung der neuen Stadt. All das Aussergewöhnliche, das hier durch mühselige Kombination zu schwachem Leben zu wecken versucht wurde, erscheint doch notwendig. Mit möglichst reich und natürlich strömender Kraft musste das Wunder des neuen Gottes gestaltet werden. In den Augen der Landbevölkerung, der Ägypter überhaupt war dann das Machtwort des Herrschers eine selbstverständliche, im Grunde notwendige Ausführung gemeinägyptischer religiöser Anschauung.

Antinoos war Osiris, der im Fluss ertrunkene, geworden (Anm. 7), ein Gott, wie der, von dem eine späte Sage erzählt, er sei drei Tage und drei Nächte in den Fluten des Stroms geblieben; wen lockte es nicht, zu glauben, dass auch dieser Zug hier eine Bedeutung hat?[14a])

Mit allem Nachdruck setzte sich der Herrscher für den neuen Gott ein. Aber von seinen Feinden im Reich erhoben sich Stimmen, denen solche Anschauungen fremd und die persönlichen Stimmungen des Kaisers gleichgiltig waren, und sie gaben eine Motivierung: *ἱερουργηθεὶς, ὡς ἡ ἀλήθεια ἔχει,* und bringen diese krasse Behauptung mit seinem Interesse an Mystik und magischen Künsten zusammen (*καὶ μαντείαις μαγγανείαις τε παντοδαπαῖς ἐχρῆτο*).[15]) Ihnen antwortet der Kaiser in einem nüchternen aber scharfen

11) Die Datierung zum falschen Jahr beweist nichts gegen die Richtigkeit des Datums. Unters. Anm. 900.

12) S.-B. Heid. Akad. Wiss. 1910, S. 40.

13) Begreiflich genug, in diesen Tagen sieht der Ägypter die Höhe der Nilschwelle und ermisst, ob sie Segen oder Schaden bringt.

14) Das Thema ist am ausführlichsten behandelt in dem grossen Nilmosaik von Palestrina, wo das Treiben auf dem Fluss während der Schwelle dargestellt ist; dort auch die kleinen Boote, die feierlichen Zeremonien während des Festes. Zur Datierung s. meinen „Hermestempel", S. 29, A. 81.

14a) Vgl. Pap. Lond. 46, 258 sqq.: *ὑποκαύσω ὀστᾶ Ἐσιήους καὶ κεκράξομαι ἐν τῷ Βουσείρι ὅρμῳ τόνδε ἐν ποταμῷ μείναντα ἡμέρας γ' νύκτας γ' τὸν Ἐσιῆ τὸν ἐνεχθέντα ἐν τῷ ῥεύματι τοῦ ποταμοῦ εἰς τὴν θάλασσαν.* Wie leicht ist die Rechnung: 22.—25. Oktober; 26. die Vorbereitungen; 27. die Bestattung, das gleiche Resultat auf anderem Wege.

15) Oben Anm. 2 und die Worte der Vita S. 19. Vgl. dazu die feindselige Auffassung der Sibyllinen (Unters. S. 98), wo auch hervortritt: Or. Sibyll. VIII, 56 ff. Geffcken: *καὶ μαγικῶν ἀδύτων μυστήρια πάντα μεθέξει | παῖδα θεὸν δεικνύσει, ἁπάντα σεβάσματα λύσει | κἀξ ἀρχῆς τὰ πλάνης μυστήρια πᾶσιν ἀνοίξει.* Vgl. XII, 169. Auch hier also beides vereint.

Dementi, der Jüngling sei in dem Strom ertrunken.[16]) Wir werden in diesem Zusammenhang jetzt für wahrscheinlich halten, dass der Kaiser tatsächlich in Hermopolis sich aufhielt. Wir haben dann das Recht, daraus auf Verkehr mit den Priestern des Hermes zu schliessen, der als der grosse Gott aller Geheimwissenschaft in Ansehen stand. Daraus wird jener schwere Vorwurf abgeleitet sein; ob er begründet ist, werden wir nie erfahren; den Kaiser einer Lüge zu zeihen, wird uns, die wir fast nichts mehr von seinem Leben wissen, nicht einfallen; wir kennen ja nicht einmal den Grund für sein mystisches Opfer. Und doch, könnten wir da etwas tiefer eindringen, wieviel würde das Problem an Wichtigkeit gewinnen. Denken wir doch an das, was die Christen bei der Zerstörung der alexandrinischen Heiligtümer an Greueln entdeckt zu haben behaupteten: *horret animus dicere, qui miseris mortalibus laquei a daemonibus praeparati sunt, quae funera, quae scelera in illis, quae dicebant adyta, tegebantur, quot ibi infantum capita desecta inauratis labris inventa sunt, quot miserorum cruciabiles depictae. quae cum proderentur in lucem ac sub auras prolata ferrentur, licet confusione ipsa gentiles et pudore diffugerent, tamen si qui adesse potuit, mirabatur tot saeculis se illis tam nefariis et tam pudendis fraudibus inretitum* ..... und: *nam, ut omittam cetera flagitia, quae in aliis locis vine catis parvulis* ..... (Rufin, hist. eccl. XI, 24.) Durch die Jahrhunderte schon soll dieser Brauch dauern, versichert uns diese angesehene Quelle. Das Ablösungsopfer des Antinoos, wie die Gegner den Tod erklärt haben, muss in solchen mit der Magie verbundenen Anschauungen seine Wurzel haben. Ich glaube, wir haben reichlich Grund, scharf zu betonen, dass der, der sein Leben für den Herrscher nach der Meinung der Leute hingegeben, Gott zu werden und als Gott verehrt oder gehasst zu werden, ersehen wurde.[16a])

Wir erhalten noch weitere Bestätigungen. An sich wird es nach dem Anm. 9 über *Βησαντῖνος* gesagten nicht mehr überraschen, wenn es Männernamen gibt: *Ἀντίνοος ὁ καὶ Ἑρμῆς*, Antinoos gedacht als Erscheinungsform des Hermes. Es gibt ja in Hermopolis auch ein *Ἀντινοεῖον*, eine Antinoitische Strasse, Namen wie *Φιλαντίνοος*, *Ἀμωναντίνοος*.[18]) Umfassendere Bedeutung erhält die Tatsache erst in dem Augenblick, wo es uns gelingt, sie aus dem lokalen Rahmen hinauszuheben in die grosse religiöse Welt des ägyptischen Griechentums.

4. Wie früher gesagt wurde, ist Antinoos Osiris geworden. Auf Hadrians Befehl haben die Griechen (S. 19) ihn konsekriert. Griechischem Wesen aber liegt es fern, den fremden Gott in dem ihm eigentümlichen Typus sich vorzustellen. Die griechische Religion, die in später Zeit zur Begründung ihrer Gedanken sich leichter als ehedem an fremde Vorstellungen anlehnte, wiewohl die fremde Religionswissenschaft ihr immer Geheimwissenschaft blieb, ist immer von der griechischen Kunstsprache gemeistert worden; auch in der Diaspora denkt der Grieche in seiner Sprache. So kann Antinoos in der griechischen Welt unmöglich Osiris in der ägyptisch-griechischen Mischform bleiben. In jenen

16) *ἐς τὸν Νεῖλον ἐκπεσὼν, ὡς Ἀδριανὸς γράφει.* Dio Cassius, oben Anm. 2.

16a) Ich vermeide absichtlich, hier weiter zu gehen; weise aber darauf hin, dass Dio hier so scharf accentuiert, wie man nur verlangen kann, dass der gleiche Gedanke auch in der Vita vorliegt, und dass beide Zeugnisse, in ihrem inneren Wert unantastbar, äusserlich eine Formulierung aufzeigen, die dem grossen Annalisten nicht fernstehen wird. Andererseits folgt auch der Tod und die Auferstehung zur Göttlichkeit als Hingabe für den Herrn aus so alten Zeugen, wie jenem Brauch (Anm. 7; Reitzenstein, Mysterienreligionen S. 213) und der freilich nur mit diesen sicherer zu verwendenden Obeliskeninschrift, Erman, Röm. Mitt. XI, 116.

17) P. Oxyrrh. VI, 909, 5. cfr. Wilcken, Archiv III, 537.

18) Zeugnisse s. Unters. S. 258.

Tagen wird Osiris dem Dionysos geglichen. Der mystisch erstandene Gott nimmt daher in griechischen Gegenden dionysischen Charakter an. Viele der *ἀγάλματα*, die Hadrian aufstellen lässt, variieren das Motiv. Der jugendliche Gott zieht auch in den Mysterienkult in eigentümlicher Weise ein. Er wird der *Ἴακχος* der alten eleusinischen Mysterienreligion, wie die Kaiserin *Κόρα* wird und ihre Mutter *Δημήτηρ*; dies aber nicht nur in Eleusis, sondern überall da, wo diese Form des Kaiserkults als eleusinische Religion gepflegt wurde z. B. in Tarsus. Die Zeugnisse freilich sind so verschwindend gering, die Schwierigkeit, die Tragweite all dieser einzelnen Beweise zu werten, so gross, dass wir nur langsam uns die Bedeutung und den Umfang dieser neuen Religion vorstellen können. Gleichwohl lässt diese Erkenntnis schon einen Schluss auf des Kaisers Werk zu. Aber es gibt noch eine zweite Reihe, die es zuerst heranzuziehen gilt.

5. Es ist ein Vorrecht des Kaisers und seiner nächsten Familie vom Anfang des Reiches an gewesen und geblieben, dass auf den Bildern der Münzen sowohl in Rom wie in den Provinzen nur ihr Bild wiedergegeben wurde. Kein Sterblicher sonst erhielt solch hohe Ehre, keiner ausser Antinoos.[20]) Die Tatsache genügt an sich, die Göttlichkeit des Dargestellten daraus zu folgern, zum Überfluss wird bisweilen *τὸν θεὸν* oder *τὸν ἥρωα* zugefügt. Die Darstellungen sind nicht selten auf den Münzen der autonomen Städte des Ostens, die ihre Loyalität bezeugen. Auch auf Münzen von Alexandrien erscheint er.[21])

Vs. *Ἀντινόου Ἥρως* Rs. *L. KA*

Dattari 2089.

Vs. Büste des Antinoos n. l.; er trägt auf dem Haupt eine Götterkrone, über den Schultern die Chlamys. Rs. Antinoos zu Pferd n. r.; Chlamys auf der r. Schulter; hält ein Kerykeion im r. Arm und die Zügel l.[22])

Was die Inschrift sagt, bestätigt die Darstellung; er trägt auf den Locken die Götterkrone wie Hermes-Thoth, den Hermesstab auf der Schulter; er reitet auf dem Pferd wie ägyptisch-griechische Götter,[23]) ein Gott des Segens; in allem ist er eine Erscheinungsform des guten Gottes Hermes.[24]) Von diesem ist überhaupt der ganze Kunsttyp in Ägypten übernommen worden.[25])

19) Verbinde Unters. S. 176. 274 mit Gött. Gelehrten Anzeigen 1908, 998, Anm. 1.

20) Das muss also in dem Erlass Hadrians über die Konsekration gestanden haben.

21) Dattari, Numi Augg. Alex. 2080—2093, Tafel II und VIII.

22) Einmal (2092) zeigt auch das Bild des Av. ein Kerykeion Vgl. auch den Stempel in Berlin, Jakobsthal, Aeg. Zeitschr. 1905, 76 Abb. 1 u. 2.

23) Man denke an Horus, Harpokrates, Helios, Sarapis. Ich habe darüber an anderer Stelle ausführlicher zu handeln.

24) Das Kerykeion tragen in Alexandrien nur die verschiedenen Arten des Hermes (Hermanubis, Anubis, Hermes-Thoth, jugendlich und alt) und weibliche Gottheiten (Eirene), dazu ein Serapis-Nil-Typ (unpublizierte Terrakotten).

25) Man vgl. die Büsten auf den Münzen mit den Hermanubis-Darstellungen, Dattari, Taf. XVI, Ruben-

Alexandrien und sein ganzes Leben sind für uns fast ganz verloren. Wir sind meist zufrieden, wenn wir zwei aus verschiedenen Gegenden entstammenden Zeugnissen das Geständnis entlocken, dass sie Nachklänge einer alexandrinischen Anschauung sind. Diesmal scheint es uns sicher, dass in Alexandrien Antinoos unter der Form des Hermes verehrt wurde wie in Hermopolis, der Gedanke ist fast selbstverständlich, dass der Kult aus der Hermesstadt, in deren Nähe der neue Gott geboren war, hierher übertragen wurde. Als Hadrian aus Oberägypten zurückkam, hat er in Alexandrien selbst den neuen Kult ausgebildet.[26]) In Alexandrien wird, so vermuten wir, der Ausgangspunkt für die Mission des Kults unter den griechischen Formen in den Mittelmeerländern sein.[27])

6. Gehen wir noch einer Reihe von Zeugnissen nach. Wir erwähnten schon, dass Antinoos in Bithynion-Claudiopolis in Bithynien geboren war. Diese Stadt nimmt darum rasch den Kult auf.[28]) Ein Münztyp stellt ihn dar:

Cat. Brit. Mus. Bithynia 117 n. 3 = Unters. z. G. d. K. Hadrianus 187.
Vs. *Ἡ πατρὶς Ἀντίνοον θεὸν.* Rs. *Βειθυνιέων Ἁδριανῶν.*
Vs. Büste des Antinoos n. l.
Rs. Antinoos' Kopf rückwärts gewandt, d. R. nach vorn ausgestreckt, hält undeutliches Attribut, l. Pedum; bekleidet mit Chiton, Chlamys und Flügelschuhen. An seiner Seite Stier, oben ein Stern, vorn ein Zweig.

Stern und Zweig sind die Geschenke Hadrians. Die Darstellung lässt nur zwei Auffassungen zu, Antinoos-Hermes und Antinoos-Pan. Es ist eine Vermischung der Funktionen der Götter im Spiel. Ist er aber Pan, so ist er es im pantheistischen Sinn[29]),

---

sohn, Arch. Anz. 1905, 68 die wieder vom eleusinischen Heros abgeleitet sind. Man denke daran, dass es mehrere Typen der verschiedenen Erscheinungsformen des Hermes gibt, dass auch der grosse Thoth in alter und jugendlicher Darstellung gebildet wurde, jene dem sitzenden Sarapis, diese dem stehenden, aus praxitelischer Kunstanschauung abgeleiteten Hermes nachgebildet (vgl. etwa Petrie, Roman Ehnâs T. XLVI, 16, m. XLVIII, 66 und andere Beispiele).

26) Athenaeus XV, 677 d; Unters. S. 262 f. vgl. 281, 1.

27) Freilich bleiben wir uns bewusst, dass er kaiserlicher Initiative seine Ausbreitung verdankt, dadurch dass er „befohlen" war, also vielerorten zu gleicher Zeit entstand. Aber dies ist auch bei der ersten Ausbreitung der alexandrinischen Götter in den ptolemäischen Provinzen 400 Jahre früher der Fall gewesen. Die Ausstattung des Kults ist eher als sonstwo in Alexandrien erfolgt wie die Schöpfung des Kunsttyps. (Denn dies entspricht am ehesten der dort herrschenden Kunstauffassung mit ihrem morbiden Charakter.) Das scheint einige Zeit gedauert zu haben, weil die Münzen erst im Jahre 19 erscheinen. Die Münzprägung dieses Jahres ist besonders reichhaltig an griechischen Göttertypen, aber ich sehe nicht, wie etwas Einheitliches daraus geschlossen werden kann.

28) Unters. S. 126 u. S. 187. Ob und wie weit etwa der bithynische Hermes, der mit der Göttermutter zusammen kommt, Michon, Rev. ét. anciennes 1906, 185, Taf. II, dabei noch mitspielen könnte, wage ich nicht zu verfolgen.

29) Usener, Götternamen 147; Unters. 187.

auch wenn andere Zeugnisse dazu kommen. Bithynion ist die Tochterstadt von Mantinea in Arkadien.[30]) Unter dem Stadtherd von Mantinea liegt das Grab der Heroine Antinoe, der zweiten Gründerin der Stadt. Sie muss auch in der Tochterstadt verehrt worden sein, lebendig zeugt dafür der Name des Jünglings, der ihn nach ihr trägt. Wundert es uns dann, wenn Hadrian Mantinea als Metropolis mit dem Kult des neuen Gottes ausstattet? Es wird sogar die Fiktion durchgeführt, dass er ist: *ὁ ἐπιχώριος θεός*. Mantinea empfängt vom Kaiser wieder seinen alten, erinnerungsreichen Namen, — es hatte lange Antigoneia geheissen — seine Götter erhalten neue Tempel, die Gunst des Kaisers belohnt die ergebene Stadt.[31]) — Der verbindende Gedanke liegt nicht weit ab: Antinoos ist hier wie in Bithynion Hermes-Pan. Hermes aber ist der arkadische Gott und er hat seinen Sitz in der arkadischen Stadt.[32])

So finden wir ihn an seinen Hauptkultstätten als Hermes: in Hermopolis, Alexandrien, Bithynion, im Sitz aller Hermetik, in Mantinea.

Der jugendliche Gott ohne Geschichte, Gemeinde und Gnadenmittel ist durch die Initiative des kaiserlichen Herrn rasch aus dem Schemen für gewisse Kreise eine lebendige Gottespersönlichkeit geworden. Seine äussere Form war offenbar vieldeutig, eindeutig war er nur in seinem Kern: ein stark mystisch durchsetzter, jugendlicher *Ἄνθρωπος-θεός*.

In diesen Zeiten politischer Einigungen werden auch Götter politisch ausgenützt.[33]) Antinoos nicht minder als andere. Er entstammt der Erregtheit des Herrschers und ist ein Symbol seiner religiösen wie früher seiner erotischen Welt. Er muss darum auch die Aufgabe erfüllen, einen grossen Gedanken des Kaisers zu verwirklichen, der ihn unablässig beschäftigt, die Einigung der Städte griechischen Blutes in einem grossen, bewussten, mit allen Mitteln griechischer Tradition durchgeführten Bunde aller Hellenen.[34]) An der Spitze dieses Bundes steht Zeus Panhellenios mit seinem Mythos und seinem Kult auf der Höhe des Orosberges in Ägina. Dieser ist *praesens deus* in der Person des Kaisers selbst: Hadrian ist *Ὀλύμπιος*, ist *Ἀρχηγέτης* und *Πανελλήνιος*.[35]) Neben ihm als Mitarbeiter am Bunde der Einigung stehen der arkadische Hermes, Pan, Dionysos, Jakchos, neubelebt in der Schönheit des Antinoos. Nun erst, scheint es, werden jene Worte der Vita ganz verständlich: *et Graeci quidem volente Hadriano eum consecraverunt* . . . . Hadrian hat dem Bund der Hellenen in Athen den Befehl zur

30) Die sehr klaren Zeugnisse, darunter das wichtige des Pausanias VIII, 9, 7; Unters. 185 ff., zeigen, dass diese Konstruktion auf Grund alter Traditionen systematischer Ausbau einer Idee war, unsere Konstruktion also zu Recht besteht.

31) Es ist deswegen erwägenswert, ob Hadrian Mantineia nicht erst nach 130, etwa 131/2 von Athen aus besucht und umgenannt hat. Zu den Zeugnissen des Antinooskults dort ist die Inschrift Ath. Mitt. IV, 146 mit Wilhelms Bemerkungen Arch.-ep. Mitt. XX, 74 nachzutragen; darin: *Ἀντίνοος θεός*. — Denken wir auch noch einen Augenblick an die Verse aus Rom, in denen es heisst: *Ἁδριανὴ σύνοδός σε, νέον θεὸν Ἑρμάωνα | στήσαμεν ἁζόμενοι τὸν καλὸν Ἀντίνοον* . . . . (J. G. XIV, add. 978 a).

32) Das bedarf keiner Zeugnisse; wie weit die Spielereien mit dem Namen *Ἀντίνοος* gingen — es ist der Freier — zeigt eine Stelle der Mythogr. Gr. I, 2, 37, auf die mich Otto Weinreich gelegentlich hinwies: *τινὲς δὲ Πηνελόπην ὑπὸ Ἀντινόου φθαρεῖσαν λέγουσιν ὑπ' Ὀδυσσέως πρὸς τὸν πατέρα Ἀκάριον ἀποσταλῆναι, γενομένην δὲ τῆς Ἀρκαδίας κατὰ Μαντίνειαν ἐξ Ἑρμοῦ τεκεῖν Πᾶνα.* Vgl. Roscher, Philol. 55, 1896, 61. Ich unterlasse die Interpretation, weil sie uns zu weit abführt.

33) Ein Zug besonders der ägyptisch-griechischen Götter, dessen Ergebnis die Verwischung der klarbegrenzten Nationalitäten ist.

34) S. zu dem meine Untersuchungen S. 219 ff. und sonst passim.

35) Vgl. Untersuchungen S. 178 ff. 271 ff.

Konsekration gegeben, und alle, die sich die Vorteile des neuen Bundes und die Gunst des Kaisers zu sichern wünschten, öffneten dem neuen Gott ihre Tempel, wie sie den grossen Gott Hadrian als Olympier feierten.[36])

Was soll aber Hermes im Panhellenenbund? Eine letzte Gedankenreihe soll uns das zeigen.[37]) Gegen die fundamentalen Untersuchungen Richard Reitzensteins, in denen er die hellenistische Hermetik, ihren Ursprung und ihre Verbreitung verfolgte, hat Zielinski[38]) scharf opponiert. Er scheidet eine höhere und eine niedere Hermetik; jene ist in ihrem Inhalt griechisch, genauer arkadisch und durch griechische Philosopheme bereichert; diese hat in Ägypten ihre wilden Ranken um jene geschlungen. Dabei gehen uns hier einige Resultate genauer an. Die Arkader spielen bei den Griechen die Rolle der *προσέληνοι*;[39]) dort war Hermes der Schöpfer der Welt; dort soll neben der Urwildnis eine Urstadt existiert haben. „Es spiegelt sich darin der Gegensatz der arkadischen Kultur; die Wildheit der Urbevölkerung und die städtische Organisation in Mantinea.“ Als diese Urstadt ergibt sich ihm aus mehreren Gründen Mantinea. Ich vermeide die Diskussion, zu der hier nicht der Platz ist, kann mich aber nicht enthalten, meinen Schluss zu ziehen. Der Aufbau der Beweise wird dafür sprechen, dass Antinoos in Hermopolis wie in Alexandrien und in Mantinea als Hermes galt, dass er in Hadrians, seines grössten Gläubigen, Sinn ein Urgott der Panhellenen war und durch die Konstruktionen der den Kaiser begleitenden *μυθολογοῦντες* recht rasch die gewünschte Geschichte, seinen Mythos hatte. Aus dieser Tatsache bietet sich die Verbindung von Mantinea und Hermopolis, die Ausstattung des griechischen Dienstes in Ägypten, soweit Griechen ihm dienen, mit griechischen Mythologemen, nachgewiesen an einem bestimmten Fall.[40]) Die Ehre, die Mantinea widerfahren ist, ist freilich kaum von ihm ausgegangen, ebensowenig von den ägyptischen Priestern in Hermopolis, sie ist nur zu verstehen, wenn jene *μυθολογοῦντες* in Alexandrien im Sinn des Panhellenenkaisers mit ihren mehr oder minder konstruierten Mythologemen den neuen Gott schmückten.[41]) Wieweit davon das Problem der Geschichte der Hermetik berührt wird, liegt auf einer anderen Bahn.

---

36) Unters. S. 176 und passim.

37) Ich muss im folgenden verzichten, auf die Kontroverse der beiden Gelehrten einzugehen, zu der niemand sonst mehr einen fördernden Gedanken geäussert hat. Wer meine Kombination für ein Spiel des Zufalls oder der Willkür hält, soll sich erinnern, dass wir nicht zwischen freiwachsenden Mythen uns bewegen, sondern, wie soviele Beispiele aus der Hadrianischen Zeit zeigen, zwischen tollen Spielereien und Konstruktionen.

38) Reitzenstein, Zwei Hellenistische Fragen, Poimandres. Zielinski, Hermes und die Hermetik, Archiv f. Rel. Wiss. VIII, 321 ff.; IX, 25 ff.

39) Zielinski IX, 39, 1. Reitzenstein, Mysterienreligionen S. 15 und 91 f. über die Urreligion in den Mysterien.

40) Ich verweise zum Beispiel auf eine Parallele Athen-Sais, wo ähnliche Fragen eine Rolle spielen. Ich will auch nicht unterlassen, hinzuweisen auf jene Gründe der Beziehungen Roms und seines Palatiums zu Arkadien und seiner Stadt *Παλλάντιον*, die den für römische Vorgeschichte interessierten Pius [Gött. Gel. Anz. 1908, 962, 6] als Panhellenenkaiser [Unters. 273] bestimmt haben, dass er *πόλιν τε ἀντὶ κώμης ἐποίησε Παλλάντιον καὶ σφισιν ἐλευθερίαν καὶ ἀτέλειαν ἔδωκεν εἶναι φόρων.* (Pausanias VIII, 43.)

41) Dann begreift man auch erst, warum Athen in der Phylenliste die grosse Rolle spielt. Abgesehen von der Verehrung für die Stadt muss Hadrian auch an die Zentralstellung der Stadt im Panhellenenbund gedacht haben und Antinou als Panhellenenkolonie betrachtet haben. Dass Antinoos dort nicht Hermes ist — wer will es wissen? — mag, wer Lust hat, dann so erklären, dass er wie in Athen-Eleusis viel stärker als Osiris-Dionysos gefasst war; und dass die Konstruktion Hermopolis-Mantinea erst nach jener Phylenliste in Alexandrien ausgeklügelt wurde.

Es ist das letzte Aufsteigen eines Menschen zur Göttlichkeit, das wir hier verfolgt haben. Die Vergöttlichung der Könige und Kaiser hat schon früher alle entscheidenden Formen gefunden. So sehr wir uns mühen — unser Wissen ist Stückwerk: Hätten wir nicht die Polemik der Feinde des Kaisers, der Schriftsteller des jungen Christentums, dann hätten wir jeden Massstab verloren, um die Bedeutung und den Umfang der neuen Religion zu messen. Das Problem verliert nicht an Reiz, an Wert, wenn wir sein Werden begreifen, da wir es wohl eher beurteilen nach seiner erreichten Höhe. Es gewinnt an Bedeutung, wenn unsere Kombinationen sich bestätigen: Denn Opfertod und Erhöhung zur Göttlichkeit sind allgemeine Probleme. Der gute Genius des Jünglings, der milde und segnend seine Gläubigen beglückt, hat seine Welt gefunden. Das Zusammenwirken der einzelnen Elemente erhöht die Bedeutung. Kaiser, Völker, die nicht anders zu denken gewohnt sind, Gelehrte, Städte, die auf ihren Gewinn bedacht sind, über allen die Idee der Einigung durch einen jugendlichen *Ἄνθρωπος*, der seinen Namen als Gott behält,[42]) das scheint mir ein bedeutsames Glied in der Religionsgeschichte der östlichen Mittelmeervölker; selbst wenn der Stern rasch aufgestrahlt und rasch erblichen ist.

42) So nur kann ich '*Ἀντίνοος θεός*' verstehen; wir wissen ja, wie ausgebreitet in der Kaiserzeit die Lehre vom *Ἄνθρωπος* ist.

Es ist das letzte Aufsteigen eines Menschen zur Göttlichkeit, das wir hier verfolgt haben. Die Vergöttlichung der Kö[illegible]e entscheidenden Formen gefunden. So sehr wir un[illegible]erk: Hätten wir nicht die Polemik der Feinde des [illegible]en Christentums, dann hätten wir jeden Massstab v[illegible]mfang der neuen Religion zu messen. Das Proble[illegible], wenn wir sein Werden begreifen, da wir es wo[illegible]chten Höhe. Es gewinnt an Bedeutung, wenn unse[illegible]enn Opfertod und Erhöhung zur Göttlichkeit sind al[illegible]s des Jünglings, der milde und segnend seine Glä[illegible]unden. Das Zusammenwirken der einzelnen Elem[illegible] Völker, die nicht anders zu denken gewohnt sind, [illegible]inn bedacht sind, über allen die Idee der Einigung [illegible]der seinen Namen als Gott behält,[42]) das scheint mir [illegible]onsgeschichte der östlichen Mittelmeervölker; selbst[illegible]t und rasch erblichen ist.

42) So nur kann ich *Ἀντίνοος θε*[illegible] in der Kaiserzeit die Lehre vom *Ἄνθρωπος* ist.